

# BiblioTheke

Zeitschrift für katholische Bücherei- und Medienarbeit

---

**Auch die Queen will lesen**  
*Aber was ist ein gutes Buch?*

---

**KiBüAss-Kurs Neustart**  
*Lernen ohne präsent zu sein*

---

**Zahlen als Spiegel**  
*Bibliotheksstatistik 2009*

---

**Wie war das am Anfang?**  
*Literatur-Praxis*





- 4 Auch die Queen will lesen – Aber was ist ein gutes Buch?  
*Katharina Dörnemann*
- 10 Der Neustart des KiBüAss-Kurses ist gelungen! *Sonja Bluhm*
- 15 Kulturelle Teilhabe für Menschen mit Demenz *Susanne Brandt*
- 18 How do you do? Borro packt englische Literaturpakete  
*Stephanie Eichhorn und Ulrike Fink*
- 20 Die Erfolgsstory „Bibfit“ *Hildegard Pollheim*
- 23 Statistik: Zahlen als Spiegel der Wirklichkeit *Rolf Pitsch*
- 27 Chicken House Deutschland – Verlag für junge Leser *Hilke Schenck*
- 28 Argentinien – Kultur in Bewegung *Thomas Völkner*
- 33 Deutscher Kulturrat e.V. *Leoni Heister*
- 37 Praxisberichte
- Mittelmeerkrimis *KÖB St. Peter, Bonn-Vilich*
  - Medienprojekt – Schule und Bücherei *ÖB St. Martinus, Stommeln*
  - Lesungen und mehr *KÖB Herz Jesu, Köllerbach*
- 42 Besondere Empfehlung! Für den Monat Juni 
- 44 Literatur-Praxis: Wie war das am Anfang *Astrid Frey*

#### Und wissen Sie noch...

in der letzten BiblioTheke baten wir Sie um Ihren O-Ton. Vielen Dank an die die schon geschrieben haben! Wir brauchen noch ein paar mehr.

In Heft 4.2010 der BiblioTheke setzten wir den Schwerpunkt Ehrenamt und dazu brauchen wir Ihre Aussagen: Senden Sie uns einen oder zwei Sätze, in denen Sie ihre Motivation für die Büchereiarbeit beschreiben. Was ist Ihnen wichtig? Warum engagieren Sie sich? Welche Zielgruppen liegen Ihnen am Herzen? Was bedeutet Ihnen das Team? Wie ist das Einvernehmen mit dem Büchereiträger? Dies sind nur einige Fragen, die Ihnen vielleicht helfen, zu einer kurzen Aussage zu kommen: "Mein Ehrenamt ist mir wichtig, weil...".

Schreiben Sie uns, gerne auch mit Foto: [redaktionbit@borromaeusverein.de](mailto:redaktionbit@borromaeusverein.de).  
DANKE!

## Liebe Leserin, lieber Leser,

in meinem Jahresverlauf sind die Monate Mai und Juni immer wieder intensiv durch Auswertungen von Zahlen bestimmt. Leser der BiblioTheke kennen dies von den meist in Heft 3 erscheinenden Texten zur Büchereistatistik (siehe Seite 21ff.). In diesem Jahr erreichten besonders viele Zahlen meine Plätze: Der neue Trendmonitor „Religiöse Kommunikation 2010“ über die Nutzung kirchlicher Medienangebote liegt vor (12 % aller Katholiken nutzen KÖBs – statt 9 % im Jahr 1999) und auch erste Daten zum Freiwilligenengagement in Deutschland werden bekannt. Kleine Beispielentwicklung: Menschen ab 14 Jahren engagieren sich im Bereich „Religion und Kirche“ mehr als bei den Vorgängerstudien 1999 und 2004. Ja, so kommen viele ermutigende Zahlen zusammen, die im Alltag beflügeln. Und dies ist bei all den anderen Zahlen und Nachrichten, die Ihnen und mir täglich auch auf den Tisch oder auf die Fernseh- und Computermonitore kommen auch dringend nötig. Denn solche Zahlen im Mehrjahresvergleich zu den inhaltlichen Anliegen des Engagements im Ehrenamt und im Beruf brauchen wir dringend, um nicht irre zu werden in der Auseinandersetzung mit dem, was wirtschaftlich leistbar ist.

Noch wichtiger als Zahlen sind mir jedoch die Buchstaben. Und in sol-

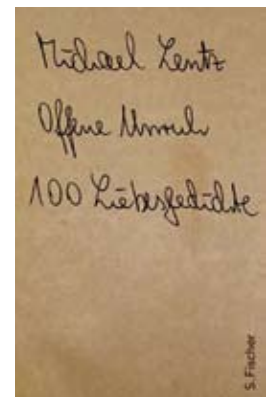
chen auswertungsintensiven Zeiten reicht das Konzentrationsvermögen weniger für die umfangreichen Romane. Da verlangen auch die Augen häufiger nach Entspannung. So greife ich zu dieser Zeit häufiger zu Gedichtbänden – alt vertrauten Texten im Regal und neuen Textsammlungen wie die Liebesgedichte von Michael Lentz „Offene Unruh“. Besonders beeindruckt mich weiterhin ein Text von Ludwig Steinherr „Der schwarze Himmel/ausgewungen/bis zum Knirschen//Auf Glasscherben/keimen Tropfen/von Licht“. Das Düstere des ersten Absatzes verliert sich in der hellen Wachstumshoffnung der zweiten Strophe. Sechs Zeilen fangen die gesamte Spannung des Lebens, von der Hoffnungslosigkeit bis zur erkennbaren Hoffnung ein. Solche Hoffnungsgedichte zeitgenössischer Autoren, gesammelt aus Anlass des 2. Ökumenischen Kirchentages unter dem Motto „Damit ihr Hoffnung habt“, zeigen die Sprachkraft von Literaten und ihre Hoffnung, die „weder Fahrkarte noch Visum“ braucht, wie es im Vorwort dieser Anthologie heißt.

Mit freundlichen Grüßen  
Ihr

Rolf Pitsch



**Anton G. Leitner (Hg.):**  
**Die Hoffnung fährt schwarz.**  
**Verlag Sankt Michaelsbund 2010**  
**120 Seiten; Preis 10 €**  
**MedienNr.: 328643**



**Michael Lentz:**  
**Offene Unruh.**  
**100 Liebesgedichte.**  
**Fischer Verlag 2010**  
**167 Seiten; Preis 16,95 €**  
**MedienNr.: 327035**



Fotos: Fotolia

# Auch die Queen will lesen

*Was um Himmels Willen sind „gute Bücher“*

von Katharina Dörnemann

*Die Königin von England entdeckt das Lesen und muss sich gegen ihren Privatsekretär verteidigen: „Ich verstehe ja“, sagte er, „dass Eure Majestät sich die Zeit vertreiben wollen.“ Die Zeit vertreiben?, fragte die Queen. Bücher sind kein Zeitvertreib. Sie handeln von anderen Leben. Anderen Welten. Man will sich ganz und gar nicht die Zeit vertreiben, Sir Kevin, man wünscht sich im Gegenteil mehr davon.“ (Die souveräne Leserin, S. 29f.; MedienNr.: 294790)*

Wo kommt dieser Bücherhunger her? Und wie gehen Büchereimitarbeiter damit bei der Suche nach guten Büchern um. Wie lauten unsere Qualitätsstandards, die Einfluss haben auf unseren Bestandsaufbau? Der erste Schritt auf der Suche nach dem „guten“ Buch, ist die Frage, warum Menschen überhaupt einen Roman in die Hand nehmen? Sir Kevins Vermutung, die

Queen suche einfach nur einen „Zeitvertreib“, führt uns zur am häufigsten geäußerten Leseintention: Ich greife zum Buch, weil ich unterhalten werden möchte. Das heißt nicht, sinnlos die Zeit totzuschlagen, sondern auf anregende Weise dem Alltag zu entfliehen. Ein anderer Wunsch an einen Roman ist, er möge meinen Horizont erweitern mit Wissen über fremde Welten, Zeiten, Kulturen.

Wie im Fundament einer Pyramide können wir die Befriedigung des Bedürfnisses nach Unterhaltung und Informationen als Basis von Leseansprüchen bezeichnen. Ob und wie dieses Bedürfnis befriedigt wird, sagt aber nichts über den formalen Wert eines Textes aus. Es gibt natürlich auch innerhalb eines Genres enorme Qualitätsunterschiede. Gerade beim Krimi sehen wir in den letzten Jahren eine enorme qualitative Aufwertung. Der Stempel „Krimi“ ist zum Verkaufsargument geworden, selbst wenn das Buch eher versteckt mit den Mitteln



dieses Genres spielt, wie zum Beispiel bei Juli Zehs Roman „Schilf“. Überhaupt hat es sich auch unter Literaturkritikern herumgesprochen, dass unterhaltsame Literatur gut und gute Literatur unterhaltsam sein kann.

### **Gut ist, was meine Erwartungen erfüllt**

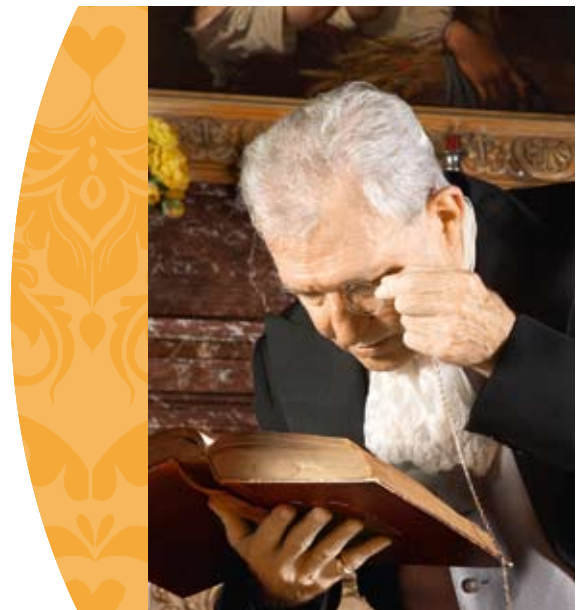
Reicht es festzustellen, ein Buch sei gut, wenn es die jeweilige Lese-Erwartung für die jeweilige Lese-Situation und den jeweiligen Lese-Anspruch erfüllt? Dann brauchen wir uns die Frage nach dem literarischen Niveau unseres Bestandes nicht mehr zu stellen. Ein Blick in die Ausleihstatistik sagt uns, welche Bücher die Leser/innen erwarten und mit welchen sie zufrieden sind. Können wir es uns so einfach machen? Literatur zur Entspannung folgt meist gewissen Mustern, bietet Wiedererkennbarkeit und damit Sicherheit. „Gute“ Unterhaltungsliteratur bedient meist ein festes Schema: Elizabeth George lässt ihren Inspektor Lynley (MedienNr.: 303257) nicht ohne Grund zum x-ten Mal ermitteln und wer einmal John Grishams Anwaltstypen (Der Anwalt, MedienNr.: 314653) kennengelernt hat, weiß was ihn erwartet. Solche Gesetzmäßigkeiten werden nach Kräften von Verlagen bedient: „Hier ist der neue XY!“ Buch-Cover ähneln sich wie ein Ei dem anderen: All dies spielt auf das Bedürfnis des Lesers nach Sicherheit an. So legitim dieses Bedürfnis ist, hier stoßen wir an die Grenzen noch so guter Unterhaltungsliteratur: Sie überrascht nicht. Sie fordert mich nicht heraus, sie provoziert mich nicht. Sie bestätigt Denkmuster, statt sie in Frage zu stellen.

Zwischenergebnis: Auf der Suche nach dem „guten“ in der Literatur sollten wir uns nicht mit den Begriffen Unterhaltsamkeit, Entspannung und Information zufrieden geben. Die alte, moralische Vorstellung: „U“ (Unterhaltungsliteratur) gleich böse - „E“ (Erbauungsliteratur) gleich gut sollten wir aufgeben.

Was schwingt beim Begriff des guten Buches alles mit? Das „gute“ Buch, ist in der traditionellen Vorstellung ein Buch, das keinen „Schmutz und Schund“ transportiert, sondern mich in eine bessere Welt einführt. Ähnliches steht bereits in der ersten Satzung des Borromäusvereins (1845): Die „Förderung von Geistes- und Herzensbildung auf katholischer Grundlage durch Verbreitung guter Bücher“. Gemeint waren Romane, die der

katholischen Sittenlehre entsprachen und der Verrohung der Seelen durch moralisch verwerfliche Inhalte Einhalt boten. Der Wunsch „gute“ Literatur zu befördern war kein neuer Einfall des Borromäusvereins.

Die Forderung, die Kunst solle „dem Guten, Wahren und Schönen“ dienen, hat den bildungsbürgerlichen Kunst- und Literaturbegriff über die Jahrhunderte geprägt. Nach der aristotelischen Poetiklehre, die von den Schriftstellern der Aufklärung und Klassik zum Maßstab für ihren eigenen Kunstbegriff wurde, wird der Kunst eindeutig eine erzieherische Aufgabe zugewiesen: Sie soll den Menschen erheben, moralisch läutern, innerlich besser machen. Das innere Nachvollziehen eines tragischen Geschehens führt zum Durchleben von Furcht und Mitleid und damit zur inneren Reinigung. Bei Licht betrachtet, steckt hinter den meisten Äußerungen zu diesem Thema nichts anderes, als die Vorstellung, der Mensch sei nicht in der Lage, sich frei und selbstständig mit Ideen und Gedankengut auseinanderzusetzen: Das „gute“ Buch erbaut, das „schlechte“ verroht die Seele. Bildung bedeutet demnach, den Menschen nach einem bestimmten Bild zu erziehen, was zur Voraussetzung hat, ihn von allem fernzuhalten, was dieses Ziel gefährden könnte. Im Grunde haben wir es hier mit einem Riesenkompliment an die Literatur zu



tun, denn eindeutiger kann nicht anerkannt werden, welches Machtpotenzial Literatur haben kann.

Wir wissen, dass es für Diktaturen keine schlimmere Vorstellung gibt, als wenn ihre Untertanen mit Literatur und anderen Formen des freien Wortes in Verbindung kommen. Die Misstrauischen gegen den Begriff des „guten Buches“ denken in den meisten Fällen an diesen Erziehungsanspruch, der kein großes Zutrauen in die Freiheit des menschlichen Denkens erkennen lässt. Und wir müssen zugeben, dass dieses nicht ganz aus der (Bücherei-) Welt ist. Denn sowohl in der Zustimmung zu unserer Arbeit „Ihr seid ja gar nicht so verstaubt“ oder „Toll, Ihr habt ja auch das Buch XY“ – als auch in der Ablehnung – „Wie kann der Borromäusverein ein solches Buch empfehlen!“ – „Ein Buch mit solchen ‚Stellen‘ hätte ich in einer katholischen Bücherei nicht erwartet“, steckt im Grunde immer die Unterstellung eines kirchlichen Erziehungsauftrags, der die freie Auseinandersetzung mit Literatur für gefährlich hält. Worauf sollten wir beim Bestandsaufbau achten? Die Lösung kann nicht in völliger Beliebigkeit liegen oder in einer reinen Negierung des Bildungsauftrags, der mit kirchlicher Büchereiarbeit verbunden ist.

### Innere Welten

Über die festgestellten ‚Basis‘-Ansprüche nach Unterhaltung und Information hinaus gibt es ein weiteres wichtiges Anliegen an das Lesen, nämlich in der Literatur auch „innere Welten“ anderer Menschen kennenlernen zu wollen. Hier beginnt sich die Spreu vom Weizen zu trennen: Ein Roman, der mich im Inneren packt und mich nachvollziehbar erfahren lässt, wie andere Menschen empfinden, warum sie so handeln und nicht anders, der mich so hineinzieht in ein Geschehen, dass ich im Glücksfall auch auf mich selber stoße, muss sprachlich und formal anders agieren, als ein Buch, das mich im Rahmen des Erwartbaren „gut unterhält“.

Katharina Dörnemann M. A. ist Referentin für Aus- und Fortbildung, Literaturarbeit, Öffentlichkeitsarbeit in der Fachstelle Mainz und arbeitet im SA I – Literaturarbeit der bv.-Fachkonferenz mit.

Den Qualitätsunterschied zu beschreiben ist nicht einfach, denn natürlich sind auch bei den Romanen, die im allgemeinen als „anspruchsvoll“ kategorisiert werden, die Wertungen von Kritikern und Lesern so unterschiedlich wie überall sonst auch. Ein Beispiel: Julia Franck erzählt in „Die Mittagsfrau“ (MedienNr.: 311826) von einer Mutter, die ihren kleinen Sohn während der Flucht aus dem Osten in den letzten Tagen des zweiten Weltkrieges nicht irgendwie verliert, sondern bewusst aussetzt und verlässt. Nach dieser Einführung rollt der Roman das Leben dieser Mutter auf, von ihrer Kindheit bis zum eingangs beschriebenen Geschehen auf der Flucht, ja über diesen Tag hinaus bis zum späten Versuch, sich dem Sohn wieder anzunähern, der aber scheitert. Für den Sohn gibt es keine Mutter, die Schuld kann nicht getilgt werden.

Es sind von Kritikern viele literarische Schwächen des Romans benannt worden. Mir ist hier die wertungsfreie Beschreibung dieses Lebens wichtig. Die Entscheidung, ob mir die Autorin die Ungeheuerlichkeit dieses Geschehens plausibel machen kann, wird je nach Lesart sehr unterschiedlich ausfallen. Ich muss mich auseinandersetzen mit diesem Leben, mich fragen, wie es unter den geschilderten Umständen um meine Mutterliebe bestellt gewesen wäre.

### Ebenen auseinanderhalten

Mir ist sehr eindrucksvoll ein Gespräch in Erinnerung, in dem eine sehr lebhaft, temperamentvolle Leserin meine „literaturwissenschaftliche“ Meinung hören wollte, was an dem von ihr soeben gelesenen Roman von Wilhelm Genazino „Die Liebesblödigkeit“ (MedienNr.: 226112) eigentlich so gut sein soll. In ihren Augen war der Text so schlecht, wie selten ein von ihr gelesenes Buch. Im Gespräch schälte sich dann heraus, dass ihre Kritik sich nicht auf einer formalen Ebene bewegte, sondern das geschilderte Leben des Protagonisten sie aufs Äußerste empörte, es ging also um den Inhalt: Dass ein melancholisch vor sich hin lebender Mann in den besten Jahren nicht in der Lage ist, sich zwischen zwei Frauen zu entscheiden. Ein solches Maß an Entschlusslosigkeit war in ihren Augen einfach eine Ungehörigkeit.

Das Faszinierende an dem Gespräch war, wie sich nach und nach die Ebenen ihrer Kritik herauschälten und das eigentliche Missfallen sich an der Person des Protagonisten in einer Weise entzündete, als habe sie einen



lebenden Menschen vor sich. So stellte sich als Quintessenz des Gespräches heraus, dass es sich völlig entgegen ihrer ursprünglichen Einschätzung um einen literarisch hervorragend funktionierenden Text gehandelt hat. Genazino hat es offensichtlich vermocht, ihr seine Hauptfigur so plastisch vor Augen zu führen, dass sie mit einer solchen emotionalen Vehemenz herausgefordert wurde, sich mit diesem ihr Missfallen erregenden Lebensentwurf auseinanderzusetzen. Eine solche innere Beteiligung am Leben eines Romanhelden hervorzurufen, ist die eigentliche Schreibkunst.

### Ein Text – zehn Lektüren

Hier setzt auch die Schwierigkeit ein, die sich im Umgang mit sogenannter anspruchsvoller Literatur aufzutut: Literatur ist in der Lage, mich auf eine nur zu mir gehörende Weise in eine Geschichte zu ziehen. „Wenn zehn Leute einen literarischen Text lesen, kommt es zu zehn verschiedenen Lektüren“, schrieb H.M. Enzensberger. Ich entdecke in einem Buch das Thema, das mich im Moment am meisten beschäftigt. Die Gestaltpsychologie nennt so etwas das Figur-Grund-Schema: In einem Schachbrettmuster kann ich einen schwarzen Grund mit weißen Flächen erkennen oder eben einen weißen Grund mit schwarzen Flächen. Für die Lektüre heißt dies, ich lese in einem Buch das, was mich am ehesten betrifft, weil mir dieses spezielle Thema momentan den Blick bestimmt.

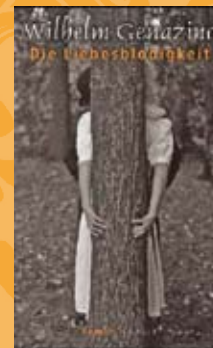
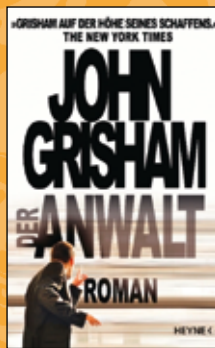
Je besser Literatur also funktioniert, umso mehr innere Auseinandersetzung provoziert sie. Denn natürlich werde ich auch in Innenwelten geführt, die ich mir bewusst oder unbewusst eben nicht aussuchen würde. Durch welche Romaninhalte ein solcher Prozess aus-

gelöst wird kann aber keiner vorhersagen, denn keiner kennt den nur zu mir gehörigen Köder. Es muss nicht die Beschreibung aller Übel der Welt sein, die mich umhaut. Entscheidend ist, welche Stimmung nur in mir ausgelöst wird, denn den Satz in meinem Buch, der nur für mich bestimmt ist, den erkennt in dieser Relevanz eben kein anderer.

### Konsequenzen für den Bestandsaufbau?

Mit Unterhaltung und Spannung, vermutlich auch mit informierenden und informativen Romanen können alle KÖBs aufwarten. Doch wie ist es mit den Titeln, die tiefer gehen? Die Fragen stellen nach dem Inneren im Menschen? Die uns mit der hässlichen Seite der menschlichen Psyche konfrontieren – aber nicht im identifizierbaren Mörder eines Krimis, sondern vielleicht sogar in mir selbst? Warum sollen wir denn solche Bücher einstellen, wenn sie doch vielleicht den Leser nur verunsichern? Wenn Wunden wieder aufgerissen werden, weil vom Tod eines geliebten Menschen, vielleicht gar vom Tod eines Kindes gesprochen wird? Wenn von den Zerstörungen im Verlauf einer Suchterkrankung die Rede ist, die eine ganze Familie in den Abgrund zieht und man dies vielleicht in stärkerer oder schwächerer Form schon einmal mitgemacht hat? Wo von kaputten Ehen, Gewalt usw. erzählt wird?

Auch hier ein Beispiel: In der Studienzeit wohnte ich mit einer an Magersucht erkrankten Kommilitonin zusammen, was zu einem ziemlich ungesunden Abhängigkeitsverhältnis führte. Die Lektüre des Buches „Endlich Stille“ von Karl-Heinz Ott (Hörbuch, MedienNr.: 555100), in dem eine ganz andere, aber sicher ebenso ungesunde



Vereinnahmungsgeschichte eines Mannes durch einen anderen beschrieben wird, war für mich, 25 Jahre später, ein „Aha-Erlebnis“ besonderer Güte: Ich habe in der Distanz so viele meiner eigenen Rechtfertigungsstrategien wiedererkannt, dass es mir noch einmal auf ganz andere Weise geholfen hat, diese extreme Phase meines Lebens auf neue und erhellende Weise zu durchleben und damit auch abzuschließen. Ich habe bei Ott ein Stück meiner eigenen Geschichte gelesen und war fasziniert. Solche Wiedererkennens-Geschichten können also eine sehr befreiende Wirkung haben. Es wird nicht einfach etwas noch mal aufgerührt, ich bekomme die Chance, an der emotionalen Auseinandersetzung zu wachsen und eine alte Wunde vielleicht sogar zu schließen.

Es geht also keineswegs einfach nur darum, schreckliche Dinge zu lesen und etwas zu „lernen“ im kognitiven Sinne. Sondern es ist möglich in diesem nachvollziehenden Erleben ein Stück Befreiung von diffusen oder klaren Gefühlen und Ängsten zu erfahren. Gerade weil so viele unserer Gespräche und Begegnungen von begründeten oder nicht begründeten Tabus bestimmt sind, brauchen wir die Literatur, die eine Auseinandersetzung mit sonst nur schwer benennbaren Erfahrungen ermöglicht. Solche Bücher brechen z. B. das Schweigen auf, das viele Familien seit der Nachkriegszeit so belastet, mit solchen Büchern kann ich mich auf die Suche nach dem Denken der Väter-Generation machen und mich vielleicht endlich von diesem Ballast befreien. Beispiele für solche Titel sind „Am Beispiel meines Bruders“ von Uwe Timm (MedienNr.: 196104) oder Martin Walsers „Ein springender Brunnen“ (MedienNr.: 559816).

Schriftsteller geben Gefühlen Sprache. Ich kann diese Sprache nutzen, um mir selber und meinen Erfahrungen auf die Spur zu kommen. Wenn ich Glück habe, finde ich dann auch noch Menschen, mit denen ich über die gemachten Erfahrungen und inneren Erleb-

nisse ins Gespräch kommen kann. Mit Freunden, in der Familie, im Literaturgesprächskreis oder in der Bücherei. Aber auch wenn ich nicht auf eine intensive innere Beteiligung stoße, hilft mir die Konfrontation mit den Tiefen des menschlichen Lebens auf vielerlei Weise: Stellvertretende Erfahrungen eröffnen mir Problembewältigungsstrategien in Lebenssituationen, in die ich bisher noch nicht gekommen bin.

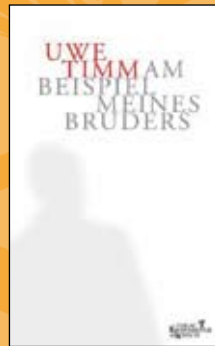
### Literatur als Weg zum Glauben

Ergibt sich aus dieser Art, das Lesen zu betrachten eine Verbindung zum kirchlichen Auftrag der Büchereiarbeit? Kann das Ausleihen von Romanen etwas mit Glaubensweitergabe zu tun haben?

Lesen ist mehr als auf unterhaltsame Art ein paar Stunden aus der Realität zu entfliehen. Lesen bedeutet, sich tief auf die Gedanken- und Gefühlswelt anderer einlassen zu können. Autoren führen die Leser in die Innenwelt ihrer Figuren mit einer Intensität, wie dies im Alltag kaum erlebbar ist. Letztlich führen sie die Leser auch zu sich selbst. Diese Art der Auseinandersetzung fördert die Dialogfähigkeit, sicher auch die Toleranz und die Fähigkeit, innere Konflikte besser bewältigen zu können. „Von jedem guten Buch aber darf man sagen, dass es eine unheimlich heilende Kraft für den Menschen enthält, weil sich in ihm zahlreiche Lebenserfahrungen niedergeschlagen haben und weil in ihm dementsprechend wertvolles Lebenswissen kondensiert ist. Das gute Buch erweist sich als eine elementare Lebenshilfe und ermöglicht gelindes Leben.“ (Karl Koch, ev. Theol., +1951)

Kommen wir nochmals zum Bildungsauftrag zurück. Er besteht darin, Menschen den Stoff zur Verfügung zu stellen, der es ihnen ermöglicht, innerlich zu wachsen. Wachsen kann aber nur, wer in der Lage ist Herausforderungen anzunehmen und sich mit seinen eigenen Unzulänglichkeiten auseinanderzusetzen. Vor allem aber wachse ich, wenn ich durch ein solches inneres Nach-





vollziehen, Unerledigtes endlich aufarbeiten und damit hinter mir lassen kann – Gestalten schließen sich. Letztendlich formuliert jedes Buch, das von menschlicher innerer Not erzählt, in unserer Vorstellung die Suche nach Erfüllung, die für Christen in Gott liegt.

Karl Kardinal Lehmann formuliert: „...Dichtung ist für den Glauben auch deshalb gut, weil sie ihn schonungslos mit der unverkürzten Wirklichkeit konfrontiert. [...] Literatur und Dichtung helfen uns, schonungslos den Blick auf die Wirklichkeit zu werfen. Wer einmal die Ausweglosigkeit und die Härte wahrer Schuld erfahren hat, dem kommt das Wort von der Versöhnung nicht leicht und allzu schnell über die Lippen. Dichtung hat immer etwas mit solcher Schonungslosigkeit zu tun.“ (Karl Lehmann: Was ich von der Literatur für den Glauben gelernt habe. Ansprache gehalten am Diözesanrat der KÖBs in Mainz 1993. In: Bausteine für eine lesende Kirche. Grünewald-Verlag 1996. S. 53 – 60)

Nach dieser Vorstellung wächst Glaube an den Herausforderungen, wie sie uns gerade in von tiefster Gottesferne erzählenden Texten entgegentritt. Lehmann denkt dabei als Vertreter seiner Generation an die Holocaust-Überlebenden wie Paul Celan oder Rose Ausländer oder die Autoren der Nachkriegszeit, die voll sind von der tiefen Erschütterung der Diktatur-, Weltkriegs- und Vertreibungserfahrung. Und heute: Ein im Wohlstand in sich verzweifelter Mensch ist genauso verloren, wenn er keine Hoffnung mehr hat.

### Unser Auftrag: Leben fördern.

Letztlich müssen wir uns als lesende Menschen immer fragen, welche Antworten wir auf beschriebene Lebensherausforderungen haben. Wenn uns Problemlösungen angeboten werden, stellt sich die Frage, ob wir sie für annehmbar halten. Wir müssen mögliche Alternativen anhand der eigenen Lebenswerte hinterfragen. Gerade dadurch wird der Glaube des Lesers herausgefordert und gestärkt, je mehr er sich mit seiner Trag-

kraft für sein Leben auseinandersetzt. Hier liegt der entscheidende Unterschied zum „guten“ Buch, das „belehren und erbauen“ soll. Im Unterschied zu dieser Auffassung von Literatur sollten wir in unserer Arbeit von Menschen ausgehen, die sich auf eigene Verantwortung der Literatur und ihren Themen stellen.

Das entbindet nicht von der Aufgabe, uns vor der Anschaffung kritisch mit den Inhalten der Bücher auseinanderzusetzen und selbstbewusst auch den Kauf abzulehnen, wenn die Gefahr besteht, nur den Zeitgeist zu bedienen. Wir dürfen aber im Rahmen unserer Entscheidungen getrost darauf vertrauen, dass jeder Leser das Maß der Auseinandersetzung mit einem Roman gut selbst bestimmen kann. Vorauseilende Maßnahmen, Leser quasi vor sich selbst zu schützen, laufen meist ins Leere. Die Wahrscheinlichkeit, dass für einen Anderen im Buch gar nicht das vermutete Thema im Vordergrund steht ist ziemlich groß. Wo ich Trauer sehe, sieht der andere vielleicht den Trost. „Die Literatur ... ist ein Commonwealth; Bücher darin die Republiken.“ (Bennett, S. 31) Und wir alle dürfen uns als souveräne Bürger dieser Republiken fühlen.





# „Drei wunderschöne Präsenzphasen und Lernen ohne präsent zu sein“

***Der Neustart des KiBÜAss-Kurses ist gelungen!***

von Sonja Bluhm

*Mit viel Schnee und einigen Abschiedstränen ging für 35 Teilnehmerinnen im Januar 2010 der erste KiBÜAss-Kurs nach neuem Konzept zu Ende. Drei Präsenzphasen und vier Onlinephasen liegen hinter den Frauen, in denen viel Wissen vermittelt wurde, der Transfer in den eigenen Büchereialltag und die Reflexion des persönlichen Lernprozesses im Mittelpunkt standen, aber auch Raum für den Austausch untereinander gegeben war.*

## **Absichten und Erfolg**

Betrachtet man sich die Ziele des neuen Kurskonzeptes (siehe auch „Vom Frontalunterricht zum E-Learning“ von Cornelia Klöter in *BiblioTheke* 1.2009) und vergleicht sie mit der umfangreichen Erfolgsabfrage bei den Teilneh-

merinnen und Referenten/innen am Kursende, so können die Verantwortlichen ein durchweg sehr positives Resümee ziehen:

Die Verkürzung von vier Seminarwochen à 6 Tage auf drei Präsenzphasen à 4 Tage hatte zur Folge, dass es einen großen Teilnehmeransturm gab und seit Jahren wieder mit einer Warteliste gearbeitet werden musste. Aus diesem Grund entschieden sich die beiden Träger der Veranstaltung – bv. (Borromäusverein) und SMB (Sankt Michaelsbund) – ausnahmsweise 35 statt der vorgesehenen 30 Teilnehmer anzunehmen. Auch der Kurs 2010/2011 ist mit 30 Teilnehmern bereits ausgebucht.

Ein weiteres wichtiges Ziel war es, einen stärkeren Praxisbezug und damit auch Transfer in den heimischen Büchereialltag zu gewährleisten. „*Ich habe Vorschläge*

und Ziele für die Arbeit in der Bücherei, kann sie auch durchsetzen, weil ich nun das nötige „Know-How“ habe“, äußert sich eine begeisterte Teilnehmerin stellvertretend für viele ähnliche Rückmeldungen in der Abschlussbeurteilung.

Die Stärkung von Handlungskompetenz, z.B. Entwicklung zukunftsorientierter Konzepte und Ideen für die Bücherei, Entscheidungsfähigkeit und souveräner Umgang mit Benutzern und Team, waren ein weiteres wichtiges Anliegen für die Kurskonzeption. Dass auch dieses Ziel erreicht wurde, zeigen die Antworten auf die Frage: „Was war die größte Bereicherung für Ihre Arbeit in der Bücherei bzw. für Sie persönlich?“

- „Mich über ein halbes Jahr intensiv mit der Büchereiarbeit beschäftigt zu haben und den ‚Blick von Außen‘ auf die eigene Bücherei zu bekommen.“
- „Neue Ideen bei Lernprozessen und besseres Einhalten meiner eigenen Vorsätze“.
- „In Gruppenarbeiten habe ich gelernt, auch vor anderen meine Meinung zu sagen“.
- „Ich werde mehr in Führungsaufgaben mit einbezogen“.
- „Ich kann besser auf die Leser eingehen, weiß, wo ich mir Infos zu Büchern holen kann“.

Das neue Konzept wollte auch der Tatsache Rechnung tragen, dass die Organisation des Lernens gerade für Erwachsene, die lange nicht mehr in Lernprozesse eingebunden waren, eine große Herausforderung sein kann. Eine stärkere Unterstützung der Teilnehmer durch das Führen eines Portfolios mit Reflexionsfragen zum Lernverhalten und eine eigene Unterrichts-

einheit zu Lernertypen, Lernstrategien und -organisation war deshalb wichtiger Bestandteil des Kurses.

Obwohl für die meisten der Begriff – und erst recht das Führen – eines Portfolios fremd war, gaben über 2/3 in der Evaluation an, dass es die Selbstbeobachtung unterstützt hat, sodass bestimmte (Lern-)Strategien überdacht werden konnten und Neues ausprobiert wurde. Die schriftliche Lernerberatung durch die Kursleitung hat geholfen, die eigene Lernorganisation zu verbessern:

- „Es war organisatorisch hilfreich, alle Unterlagen strukturiert in einem Ordner aufzubewahren. So hatte ich u.a. Überblick über den zeitlichen Ablauf und die anstehenden Aufgaben. So konnte ich meine Lernorganisation verbessern.“
- „Die erforderliche Selbstreflexion fand ich recht spannend, auch die Beschäftigung mit den Themen, an die ich normalerweise nicht herangehe. Mir hat gefallen, dass ich mich mit meinen persönlichen Erfahrungen auseinandersetzen und dies schriftlich einbringen konnte“.

### Lernplattform

Eine wesentliche Veränderung wurde beim pädagogisch-didaktischen Konzept vorgenommen. Dies zeigte sich zum einen im Methodenmix (Gruppenarbeiten, Brainstorming, Rollenspiele) während der Präsenzphasen und zum zweiten im Arbeiten mit der Lernplattform [www.kibueass.de](http://www.kibueass.de). Sehr erfreulich ist, dass dem Arbeiten mit der Lernplattform – obwohl für knapp die Hälfte der Teilnehmer vollkommen neu – dennoch ein leichtes Zurechtfinden bescheinigt wurde.

Die Hilfestellungen wie Schulung zu Beginn der ersten Präsenzphase, schriftliche Handreichung und telefonische Unterstützung durch die Kursleitung wurden als sehr hilfreich und ausreichend bewertet. Ein schöner „Nebeneffekt“: Die Teilnehmerinnen gaben an, selbstsicherer und selbstbewusster im Umgang mit dem Internet geworden zu sein. Als wichtigste Funktionen der Lernplattform wurden genannt:

- zeitliche Flexibilität, Lernen ohne präsent zu sein;
- laufender Austausch mit Teilnehmern, Referenten, Kursleitung;
- unkomplizierte und schnelle Beantwortung der Fragen (z.B. zu Hausarbeiten);

Sonja Bluhm ist Diplom-Bibliothekarin, tftZI-Gruppenpädagogin und arbeitet selbständig als Referentin und Trainerin in Würzburg: [www.bluhm-bildung.de](http://www.bluhm-bildung.de). Sie ist Gast in der Aus- und Fortbildungskonferenz beider Büchereiverbände und Mitglied im Sachausschuss IV - Bildung der bv.-Fachkonferenz.





- Herunterladen und Versenden der Materialien und Hausarbeiten, Einsparen des Postweges;
- ständiger Überblick (Zeitplan, Inhalte) und Zugriff auf alle Unterlagen.

Der Stellenwert der Lernplattform für die praktische Arbeit und das Absolvieren des Kurses wurde als sehr hoch eingestuft: „Gute Einrichtung, da ein (zeitnaher) Austausch fast zu jeder Zeit möglich war und man viele Ideen und Lösungsmöglichkeiten bei einer Fragestellung als Antwort erhielt“. „Förderung sozialer Kontakte führt zur Zunahme des Informationsflusses und senkt die „Hemmschwelle“. „Impulse aus den Präsenzphasen konnten auf der Plattform aufgenommen und durch neue ergänzt werden, was meine alltägliche Büchereiarbeit bereichert hat.“

Erfreulich sind auch die sehr positiven Rückmeldungen zur Didaktik (Methodenmix, Methoden korrespondieren mit Inhalten, optimaler Medieneinsatz) und den Lerninhalten (Anforderungsniveau genau richtig, Stoffumfang zu bewältigen, hoher Praxisbezug).

Gleiches melden die Teilnehmerinnen in Bezug auf die Hausarbeiten zurück: das Anforderungsniveau

stimmte, der Umfang war gut zu bewältigen, die Bearbeitungszeit ausreichend und die Arbeiten eine wichtige Hilfestellung zur Vor- und Nachbereitung der Unterrichtseinheiten. Erfreulich ist auch, dass der Transfer in den Büchereialltag gelang, wie etliche Teilnehmerstimmen zeigen: *„Alle Hausaufgaben haben Anregungen für die eigene Bücherei gegeben, welche auch umgesetzt wurden/werden.“*

Last but not least stand auch der Wechsel des Tagungshauses an. Die Wahl fiel auf das Haus Venusberg, da es sehr zentral und gut erreichbar in Bonn gelegen ist. Leider gab es gerade in der ersten Präsenzphase einige Anfangsschwierigkeiten, die zum Großteil daher rührten, dass das Haus in der Regel Jugendgruppen beherbergt. Im Laufe des Kurses und energischem Einschreiten der Kursleitung konnten die Probleme jedoch beseitigt werden.

### Praxisbezug und Nachwirkungen

Gefragt nach ihrer größten persönlichen wie bücherei-praktischen Bereicherung antworteten viele so oder ähnlich:

- „Team war sehr erstaunt, wie viele neue Ideen ich mitbrachte und wie viele wir mittlerweile auch umsetzen



konnten. Fast alle Mitarbeiterinnen ließen sich von meiner Begeisterung anstecken und waren hilfsbereit und offen für kleine und größere Veränderungen.“

- „Der Kurs hat mir auch in punkto Auftreten gegenüber dem Träger viel Selbstvertrauen gebracht [...] Sah ich mich zuvor in der Rolle der Bittstellerin, sehe ich mich heute eher als Interessensvertreterin der Gemeinde.“
- „Eine wichtige Veränderung hat der Kurs in mir bewirkt: Ich finde Freude am Lernen, sehe, dass ich neue Aufgaben bewältigen kann, mich mit neuen Themen konstruktiv auseinandersetzen kann, will herausgefordert werden, bekomme mehr Mut und Selbstbewusstsein.“

Dass der Kurs noch nachwirkt und vieles in Gang gesetzt hat, zeigen die Antworten auf die Frage, wie das Gelernte in Zukunft in der eigenen Bücherei umgesetzt werden soll:

- „Ich möchte mich bemühen, die Arbeit in der Bücherei noch mehr auf das gesamte Team zu übertragen, dazu muss die Büchereiarbeit erst einmal für alle transparenter gemacht werden.“
- „Gespräche mit den örtlichen Büchereileitungsteams und diese ermutigen, neue Präsentationen zu wagen“, „bessere Beratung der Benutzer und Besucher“, „mehr Presse- und Veranstaltungsarbeit“.

Die ausführliche Evaluation hat auch gezeigt, dass das Gelingen eines Kurses in dieser Größenordnung von einem kompetenten und gut eingespielten Leitungsteam lebt. Bei aller guten Planung im Vorfeld bleibt gerade bei Neukonzeptionierungen immer ein gewisses Restrisiko bestehen. So ließ sich der Arbeitsaufwand für die Betreuung der Teilnehmerinnen in Form von Rückmeldungen zu den Hausaufgaben und Auswertung der Reflexionen zu den Lernerfahrungen nur schwer kalkulieren. Die zeitintensivsten Arbeiten verursachten Fragen zur Technik, obwohl eine große Mehrheit der Teilnehmerinnen angegeben hatte, über Kenntnisse und Erfahrungen im Umgang mit dem PC und dem Internet zu verfügen.

Dass die Kursleitung diese Herausforderung souverän und kompetent gemeistert hat, zeigen die Rückmeldungen der Teilnehmerinnen: „Nur durch das betreuende Team konnten die Teilnehmerinnen zu dieser tol-

len Truppe zusammenwachsen“, die Motivation hat bis zum Schluss gehalten, was auch an dem persönlichen Einsatz von Rebecca Taubach, Elisabeth Kreutzkam und Ute Brandenburg lag“, „es war immer alles super organisiert“. „ein großes Lob und herzliches Danke für Ihre Mühe, Geduld und Herzblut, für die freundliche, hilfsbereite und kompetente Kursleitung.“

Diese Statements spiegeln sich auch in der Gesamtbewertung wider. Die Verantwortlichen dürfen sich über 7x sehr gut, 26x gut und 1x befriedigend (1x keine Angabe) freuen. Die einjährige Planungs- und Konzeptionspause im Jahr 2008 hat sich gelohnt!

Dies ist jedoch kein Grund, sich zurückzulehnen und auszuruhen. Der neue Kurs hat im Mai bereits Fahrt aufgenommen. Etliche Verbesserungsvorschläge und Wünsche von Seiten der Teilnehmerinnen, aber auch der 13 Referenten wurden dem Planungsteam mit auf den Weg gegeben und teilweise bereits aufgegriffen bzw. umgesetzt, z.B.

- eine Übersicht vorab mit allen Hausaufgaben/Online-Tests/Portfolio-Arbeiten inkl. der Bearbeitungs- und Abgabefristen für Teilnehmer und Referenten,
- Entzerrung der Abgabefristen für verschiedene Aufgaben (Hausarbeiten, Portfolio),
- verbesserte Online-Tests und der Wegfall der Bepunktung,

#### **Aufbaumodul Fachkunde**

Im Zuge der Neukonzipierung der Fortbildung zur/ zum Kirchlichen Büchereiassistentin/-assistenten (KiBüAss-Kurs) hat die Aus- und Fortbildungskonferenz von Sankt Michaelsbund und Borromäusverein e.V. das Weiterbildungsmodul "Bibliothekarische Fachkunde" entwickelt. Dieses richtet sich als Aufbaumodul an alle Absolventen/innen des KiBüAss-Kurses. Es bietet aber auch allen erfahrenen Büchereimitarbeiter/innen eine Möglichkeit zur weiteren Spezialisierung. Termin: 11.-14. Mai 2011. Weitere Informationen erhalten Sie bei Ihrer Fachstelle.

- Notenspiegel zu allen Hausarbeiten: dieser wurde auf Wunsch der Teilnehmerinnen bereits während des letzten Kurses nachgereicht,
- Sortierung der Beiträge auf der Lernplattform (aktuelle zuerst),
- gemeinsamer Abschluss in der letzten Präsenzphase mit Überreichung der Teilnahmebescheinigungen.

Und auch für die Teilnehmer der kommenden Kurse halten die 35 Absolventinnen einige wertvolle Tipps bereit:

- „Beziehen Sie das eigene Team in Aufgaben mit ein, das gibt zur Bearbeitung oftmals gute Impulse.“
- „Lassen Sie sich auf alle Aufgaben ein – erscheinen sie am Anfang manchmal unverständlich – können Sie doch etwas dazulernen und haben Spaß.“
- „Vernetzt Euch untereinander!“
- „Keine Angst vor der Lernplattform und dem E-Learning.“
- „Gehen Sie mit Neugierde und Spaß an die Sache. Freuen Sie sich auf intensiven Austausch und Kommunikation

#### KiBüAss-Kurs 2011/2012

Wer jetzt, nach Lektüre dieses anregenden Artikels, am neuen Kurs teilnehmen und sich KiBüAss nennen möchte, kann sich anmelden. Die Termine der nächsten Ausbildung: Präsenzphase 1: 8.-11.6.2011, Präsenzphase 2: 14.-17.9.2011, Präsenzphase 3: 25.-28.1.2012. Alle im Haus Venusberg, Bonn. Informationen erhalten Sie bei Ihrer Fachstelle.

*mit Gleichgesinnten. Haben Sie keine Angst vor Hausaufgaben und Tests, es ist alles halb so wild!“*

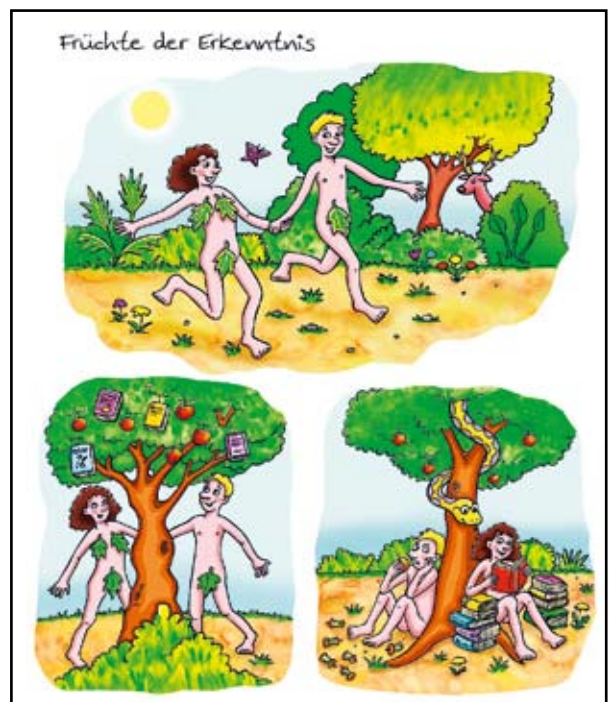
Es ist alles halb so wild, aber qualifizierte Büchereimitarbeiter/innen sind die unverzichtbare Basis für ein zukunftsfähiges kirchliches Büchereiwesen. Deshalb: Bleiben Sie wissenshungrig!



Zum dritten Mal starten Bibliotheken in ganz Deutschland in Kooperation mit dem Deutschen Bibliotheksverband e.V. (dbv) eine einwöchige bundesweite Aktionswoche unter dem Motto "Treffpunkt Bibliothek". Der diesjährige Untertitel lautet: Information hat viele Gesichter.

In der Woche vom 24. - 31. Oktober 2010 präsentieren sich die Bibliotheken gemeinsam in der Öffentlichkeit als Partner für Informationskompetenz sowie Bildung und Weiterbildung.

Der dbv unterstützt die Bibliotheken mit Werbematerialien, mit Öffentlichkeitsarbeit, mit der Kampagnenwebsite und dem zentralen Veranstaltungskalender. Mehr Informationen unter <http://www.treffpunkt-bibliothek.de/home/>





# Kulturelle Teilhabe für Menschen mit Demenz

## *Büchereien als Partner für Pflegeeinrichtungen*

von Susanne Brandt

*Mit dem zunehmend differenzierten und qualifizierten Betreuungsangebot für Menschen mit Demenz durch Tageseinrichtungen, Pflegeheime und ambulante Dienste für die häusliche Pflege wächst das Interesse und die Aufmerksamkeit der Bevölkerung für Fragen zur Gestaltung eines würdevollen und aktivierenden Umgangs mit Demenz.*

---

Ausbildungskurse, in denen sich ehrenamtliche Demenzbetreuer/innen auf entlastende Dienste in Tageseinrichtungen und Privathäusern vorbereiten und schulen lassen können, werden inzwischen fast überall von verschiedenen Sozial- und Bildungseinrichtungen durchgeführt. Dadurch sind nicht allein die verschiedenen Berufsgruppen in der Altenpflege (Ergo-

therapeuten, Altenpfleger etc.) sowie pflegende Familienangehörige mit dem Thema befasst, sondern auch eine wachsende Zahl von freiwillig Engagierten, die für ihre Arbeit laufend Unterstützung suchen.

### **Ausbildungsbedarf**

Dieser Bedarf macht sich zunehmend auch in öffentlichen Büchereien auf dem Lande wie in den Städten bemerkbar. Während diese allerorts durch Bildungspartnerschaften auf Angebote zur Leseförderung von Kindern und Jugendlichen gut eingestellt sind, ist die Medienauswahl und -beratung zur Unterstützung der Demenzbetreuung in den meisten Büchereien allerdings (noch) nicht so stark ausgebaut und eine regelmäßige Zusammenarbeit mit Pflege- und Betreuungs-

einrichtungen eher die Ausnahme. Auch fehlen oft praktische Erfahrungen, um die sehr facettenreiche Situation der Demenzbetreuung genau einzuschätzen und mit passenden Medienangeboten individuell zu beantworten. Viele ehrenamtliche Vorleser/innen, die den Kontakt zu Senioreneinrichtungen suchen, um dort ihre Vorlesedienste anzubieten, stellen in der Praxis fest, dass Vorlesen im klassischen Sinne hier oft nicht oder nur unter bestimmten Voraussetzungen gelingt. Die Konzentrationsspanne mancher Zuhörenden ist sehr kurz und viele können sich nicht mehr in der Handlung oder Sprache einer Geschichte orientieren. Schnell wird deutlich, dass eigentlich nur in der Einzelbetreuung, die ein sehr individuelles Eingehen auf die Biographie und aktuelle Situation des einzelnen Menschen erlaubt, eine gewisse Ansprache durch geeignete Bilder oder Texte möglich ist.

In größeren Gruppen bewährt sich eigentlich nur das gemeinsame Singen von bekannten Volksliedern oder Schlagern. Musik vermag hier in besonderer Weise emotional zu berühren und zu aktivieren und scheint gleichzeitig mit der Gruppensituation des gemeinsamen Singens so eng verbunden und vertraut, dass es hier auf sehr natürliche und wohltuende Weise gelingt, eine ganze Gruppe gemeinsam zu mobilisieren. Dabei erstaunt immer wieder die enorme Fähigkeit der Texterinnerung, die bei keiner verbalen Kommunika-

tions- und Lesesituation so ausgeprägt wirksam ist wie beim gemeinsamen Singen.

### Sinnvolles Medienangebot

Für die Medienauswahl und -beratung in der Bücherei bedeuten all diese Erfahrungen: Nur selten lässt sich die Frage „Was kann ich im Pflegeheim vorlesen?“ pauschal und allgemein beantworten. Immer muss zunächst genau danach gefragt und gemeinsam überlegt werden, wie sich die Gruppe zusammensetzt, ob und wie viele Menschen mit Demenz dazugehören und ob möglicherweise eher Besuche bei einzelnen Menschen sinnvoller wären als Gruppenangebote. Hier wiederum gilt es, das Medienangebot dann möglichst genau auf die vertraute Lebenswelt und den Erinnerungsschatz des Einzelnen abzustimmen.

Die Medienauswahl und -beratung für die Demenzbetreuung ist also einerseits sehr an individuelle Gegebenheiten gebunden, verlangt aber zugleich eine gezielte Erweiterung des Bestandes für diese Interessenlage, die folgende Aspekte besonders in den Blick nimmt:

- Geschichten, Gedichte, Lieder und Bilder mit „Wiedererkennungswert“.
- Ganz kurze Texte mit einfach gebauten Aussagesätzen zu vertrauten Erlebnissen der Alltagswelt, die Er-

Susanne Brandt, Gemeindebücherei Westoverledingen, Bahnhofstr. 18, 26810 Westoverledingen, Tel. 04955/933-259, [Susanne.brandt@ewetel.net](mailto:Susanne.brandt@ewetel.net), [www.westoverledingen.de](http://www.westoverledingen.de)

Susanne Brandt, geb. 1964 in Hamburg, Studium in Bibliothekswesen und Kulturwissenschaften, Qualifikation in rhythmisch-musikalischer Erziehung und bibliotherapeutische Weiterbildung. Seit Anfang 2000 Leiterin der kommunalen Gemeindebücherei in Westoverledingen/Ostfriesland.

Die Gemeindebücherei in Westoverledingen/Ostfriesland verfügt in kommunaler Trägerschaft über vier Zweigstellen mit insgesamt rund 20.000 Medien, verteilt auf einzelne Ortschaften im großen Landgebiet zwischen den Städten Papenburg und Leer. Soziale Bibliotheksarbeit, Angebote zur Verbindung der Generationen und Projekte in interdisziplinären Netzwerken und Bildungspartnerschaften zählen zu den Schwerpunkten der dortigen Arbeit. Sie wird durch ein kleines Team aus haupt- und nebenamtlich sowie überwiegend ehrenamtlich Engagierten in enger Verzahnung mit dem Fachbereich Soziales der Gemeinde geleistet und in enger Abstimmung mit den Bedürfnissen vor Ort laufend weiterentwickelt.



innerungen wecken und biographische Bezüge ermöglichen.

- Bekannte Sprichwörter und Redewendungen.
- Praxisbücher mit Beschäftigungsanregungen für Menschen mit Demenz, die neben der verbalen Kommunikation auch eine sinnliche Ansprache über Materialerfahrungen erlauben.

Bücher, die in Spezialverlagen genau mit Blick auf diese Zielgruppe erschienen sind, spielen beim Bestandsaufbau eine wichtige, jedoch nicht die einzige Rolle. Sie lassen sich ergänzen und kombinieren mit Fotobildbänden der Region, Sprichwortsammlungen, Volksliederbüchern und andere Materialien, die oft schon im Bestand vorhanden sind. Auch ein Lesebuch aus der Kinderzeit alter Menschen kann hier wertvolle Dienste leisten. Hier wie bei allen Medien gilt es, den Menschen mit seinem Mitteilungs- und Zuwendungsbedürfnis im Mittelpunkt zu sehen und nicht das Buch! Manchmal reicht ein ganz kurzer Impuls, ein einzelnes Foto, das Erinnerungen weckt oder ein schlichtes Sprichwort, um behutsam ein Gespräch anzubahnen. Das Buch kann dann getrost beiseite gelegt werden, um sich mit voller Aufmerksamkeit dem Menschen mit seinen Erinnerungen und Kommunikationsmöglichkeiten zuzuwenden.

### Erfahrungsaustausch

Neben der Bestandserweiterung kommt dem Erfahrungsaustausch mit Betreuungskräften wie nach Möglichkeit auch der eigenen Fortbildung eine besondere Bedeutung zu: Als in der Gemeindebücherei Westerverledingen/Ostfriesland die Entscheidung gefallen war, diesem Aufgabengebiet zukünftig mehr Raum und Gewicht zu geben, habe ich mich als Leiterin zunächst durch eine Weiterbildung in Bibliothektherapie wie auch durch die Teilnahme an einem Ausbildungskurs für Demenzbetreuung gründlich darauf vorbereitet und gleichzeitig Kontakte zu Senioreneinrichtungen vor Ort aufgenommen. Motivation ist dabei unser soziales wie kulturelles Anliegen und Selbstverständnis, Menschen mit Demenz – wie allen anderen Menschen auch – eine angemessene und würdige Teilhabe an kulturellen Erfahrungen zu ermöglichen. In der Unterstützung von freiwillig engagierten Betreuern auf diesem Gebiet sehen wir zudem einen wichtigen Beitrag



Derzeit leiden weltweit rund 24 Millionen Menschen an einer Demenzerkrankung, 1,2 Millionen darunter allein in Deutschland; Tendenz weiterhin steigend.

Die Medienliste „Leben und Umgang mit Demenz“ des Borromäusvereins und der borromedien gmbh, bietet den Beschäftigten in der Altenpflege, pflegenden Angehörigen, betroffenen Demenzkranken sowie der wachsenden Zahl von freiwillig Engagierten eine Hilfestellung für die täglichen Herausforderungen, die diese Krankheit mit sich bringt.

Der erste Teil richtet sich mit einer Auswahl von Ratgebern an pflegende Angehörige. An ihn schließt sich eine kleine Zusammenstellung von Erfahrungsberichten an, die in den Teil der Arbeit mit dementen Menschen übergeht. Anschließend sind Bücher zur biografischen Arbeit mit Betroffenen sowie Literatur, die zum Vorlesen für Demenzkranke geeignet ist, aufgelistet. Zum Schluss werden einige Titel genannt, die das Thema Demenz auch für Kinder verständlich machen können.

[www.medienprofile.de](http://www.medienprofile.de)

zur Förderung des bürgerschaftlichen Engagements und zur Stärkung eines guten sozialen Miteinanders der Generationen in der Kommune.

In Kooperation mit der örtlichen Volkshochschule laden wir Betreuungskräfte regelmäßig zu Kursabenden ein, bei denen ich einerseits Auswahl und Einsatz der Büchereimedien für diese Zielgruppe vorstelle, das Treffen gleichzeitig aber auch als Chance zum regelmäßigen Erfahrungsaustausch anbiete und nutze. Die Teilnehmenden erproben die vorgestellten Medien in der Praxis und können bei diesen Treffen anderen davon erzählen, Tipps weitergeben – und so auch dazu beitragen, dass unser Bestandsaufbau auf diesem Ge-

biet so nah wie möglich am tatsächlichen Bedarf orientiert ist. Dieser Erfahrungsaustausch mit Menschen aus der Betreuungspraxis ist ein wesentliches „Herzstück“ bei diesem Angebot. Besonders dort, wo im Team der Büchereimitarbeiter/innen entsprechende Fachkenntnisse (noch) nicht vorhanden sind, kann und muss das Gespräch mit Menschen aus der Betreuungspraxis regelmäßig gepflegt werden, um so ein immer genaueres Bild davon zu gewinnen, welche „Schätze“ Menschen mit Demenz in sich tragen – und wie wir mit Medien und Zuwendung dazu beitragen können, diesen Erfahrungs- und Erinnerungsschätzen wieder Raum und Leben zu geben.

## How do you do? Borro packt englische Literaturpakete

### Test und Ergebnis in öffentlichen Büchereien

von Stephanie Eichhorn und Ulrike Fink

*Viele Titel sind im Original in Englisch geschrieben und werden erst dann ins Deutsche oder auch andere Sprachen übersetzt. Aber warum nicht mal die englische Originalausgabe anbieten?*

Nun, wir machten die Probe und stellten Büchereien ein Paket aktueller Romane in Englisch zur Verfügung. Die Bitte war, diese gut präsentiert eine Zeit auszustellen und zu schauen wie die englischen Bücher ankamen. Ein Statement kommt aus der Stadtbücherei Bad Münstereifel:

Seit dem 20.01.2010 bietet die Stadtbücherei Bad Münstereifel (Medienbestand in 2009: 16.200) 25 neue englischsprachige Titel ihren Kunden an. Die Stadtbücherei verfügte schon vorher über einen kleinen, 99 Titel umfassenden Bestand fremdsprachiger Bücher, der auf einem Drehständer gesondert präsentiert wurde. Im Jahr 2009 erzielte dieser Bestand insgesamt 137 Ausleihen.

Die nun von borro medien ausgewählten Bücher wurden gesondert auf einem Tisch im Zentralbereich der Bücherei präsentiert. Die mitgelieferten Plakate wurden entsprechend angebracht, zusätzlich eine

zur Verfügung gestellte Medienliste mit Borro-Rezensionen ausgelegt. Die entsprechenden deutschsprachigen Titel im Bestand wurden mit einem Aufkleber versehen „Auch in Originalsprache erhältlich“. In den Glaskasten außerhalb der Bücherei wurde ein DIN A1 großes Plakat gehängt, auf dem einzelne Cover der neuen Bücher abgebildet waren + Info „Neue englische Bestseller“.

Die Ausleihzahlen im April 2010 sind besonders zu werten: In allen Medienbereichen sanken aufgrund des guten und warmen Wetters die Ausleihen, außer in diesem Segment. Und bislang wurde keine



Foto: Fotolia

**Die bislang erzielten Ausleihen zeigen, dass der neue Bestand gut angenommen wird:**

	2009 (Altbestand)	2010
Januar	15	27
Februar	8	22
März	12	31
April	6	19

weitere Werbung gemacht. Angedacht ist jedoch noch ein kleiner Artikel im wöchentlich erscheinenden Amtsblatt und der lokalen Presse.

Zur Situation in Bad Münstereifel ist noch zu erklären, dass die Kunden der Stadtbücherei recht anspruchsvoll und viele akademisch vorgebildet sind. Ich denke, das korrespondiert ein wenig mit der Bevölkerungsstruktur in der Stadt: Recht hoher Bildungsgrad, finanzkräftiges Publikum, kein sozialer Brennpunkt. Aus diesem Grund werden die englischsprachigen Bücher auch ganz gut angenommen. Es kommen vereinzelt „Muttersprachler“, immer wieder ist jedoch

auch zu hören: „Ich möchte meine Englischkenntnisse mal wieder auffrischen“. Da ist es für uns natürlich schön, diesen kleinen, feinen Bestand anbieten zu können.

Ich denke, dass es wichtig ist, das Angebot entsprechend zu bewerben, lassen sich doch vielleicht auch neue Kunden darüber gewinnen, nach dem Motto: „Ach, ich wusste gar nicht, dass die so etwas haben“. Eine Pressemitteilung sollte es deshalb auf alle Fälle geben, auch wenn es nur eine kurze Info ist. Wir sind gespannt auf die weitere Entwicklung!

Stephanie Eichhorn für die Stadtbücherei Bad Münstereifel, Kontakt: Kölner Str. 4, 53902 Bad Münstereifel, Tel. (02253) 80 41.

### Warum nicht? – Why not?

Gute Gründe für eine Bestandserweiterung gibt es immer wieder, sei es eine neue Zielgruppe anzusprechen oder den „alten“ Lesern etwas Neues bieten zu wollen. Denken

Sie hier nur an die Potterfans die den neuesten Potter immer gleich in Englisch verschlungen haben.

Da die englische Sprache immer mehr Einzug in unseren Sprachraum hält, sollte auch eine Bücherei dieses Angebot aufgreifen. In den Grundschulen ist durch die Einführung des Fremdsprachenunterrichtes diese Entwicklung ja bereits vor einigen Jahren aufgegriffen worden. So sind Grundschulen für eine entsprechende Bestandspolitik auch ein guter Werbeort. Dort erreicht die Werbung auch Muttersprachler unter den Eltern oder die ganz Neugierigen, die gar nicht erwarten können, dass der neue Roman erscheint und ihn gleich in Englisch lesen wollen, wie schon genannte Potterfans.

Dies alles trägt auch zum guten Image der Bücherei bei, lässt sich gut in Werbung und mit Mundpropaganda verbreiten. Nutzen Sie die Medienlisten des Borromäusverein e.V. und der borro medien gmbh um eine Auswahl mit fundierten Rezensionen anbieten zu können. Vielleicht schreiben auch Sie uns dann bald begeistert über gestiegene Ausleihzahlen und neue Leser/innen.

## Medienliste: Englische Belletristik

Spannende Krimis von Donna Leon, Elizabeth George oder John Grisham, All-Age-Titel von Markus Zusak und Stephenie Meyers, literarische Glanzstücke von John Burnside oder Alan Bennet, Historisches von Ken Follett... Die Medienliste bietet Ihnen eine vielfältige und interessante Auswahl an englischsprachiger Lektüre, die dazu verführt, die bekannten Bestseller einmal im Original zu lesen und gleichzeitig Ihre Sprachkenntnisse auf kurzweilige Art aufzufrischen. [www.medienprofile.de](http://www.medienprofile.de)



# Die Erfolgsstory „Bibfit“

## Theorie und angepasste Praxis

von Hildegard Pollheim

*2005 wurde das Programm „Ich bin Bibfit – der Bibliotheksführerschein für Kindergartenkinder“ entwickelt. 2006 konnte die erste Produktion, mit 2.200 Paketen, erfolgen. Die überwältigende Resonanz erforderte 2007 eine Nachproduktion von 3.300 Paketen, der sich 2008 nochmals 3.000 Pakete anschlossen.*

Mit jedem Paket konnten 22 Kindergartenkinder mit den nötigen Bibfit-Materialien versorgt werden. Rechnet man einmal hoch, wie viele Kindergartenkinder in den letzten vier bis fünf Jahren erreicht wurden, kommt man, abzüglich von ca. 1.000 noch nicht abgerufenen Paketen, auf die stolze Sum-

me von ca. 165.000. Damit ist das Programm „Ich bin Bibfit – der Bibliotheksführerschein für Kindergartenkinder“, mit dem zum ersten Mal ein einheitliches Konzept für Vorschulkinder erstellt wurde, zu einer der erfolgreichsten Lesefördermaßnahmen geworden!

Die logische Folge war die Entwicklung des Programms „Ich bin Bibfit – der Lese-Kompass für die 1. und 2. Grundschulklasse“, welches zum ersten Mal 2008 produziert wurde. Da bis dahin überwiegend nur ausgearbeitete Vorschläge für die Besuche von 3. und folgenden Schulklassen, z.B. im Internet, zu finden waren, konnte mit dem „Lese-Kompass“ eine Lücke in der Leseförderung geschlossen werden.

### Theorie und Praxis

Der „Bibliotheksführerschein für Kindergartenkinder“ machte den Büchereien kaum Probleme. Die Anregungen im Arbeitsheft konnten in den meisten Fällen 1:1 angewandt werden. Anders war die Situation beim „Lese-Kompass für die

1. und 2. Grundschulklasse“. Hier fühlten sich viele Büchereimitarbeiter/innen, die – noch begeistert vom „Bibliotheksführerschein“ – am Anfang alle Vorschläge umsetzen wollten, überfordert. Zahlreiche Rückmeldungen und Verbesserungsvorschläge wurden an den Borromäusverein gemeldet.

Die Arbeitshefte beider Bibfit-Programme waren als Anregung und Sammlung von Vorschlägen gedacht und sollten damit auch auszugswise und individuell in den Büchereien einsetzbar sein. Daher muss sich jede Bücherei fragen: Was können wir, in welcher Zeit, mit welchem Aufwand, den Kindern zu den vorgegebenen Themen nahe bringen? Das Ergebnis wird in jeder Bücherei etwas anders aussehen!

### Die Bibfit-Programme in der Bücherei Herz Jesu

Auch in unserer Bücherei lief die Umsetzung des „Bibliotheksführerscheins“ ohne Probleme und die erste Anwendung des „Lese-Kompass“

Hildegard Pollheim, Leiterin KÖB Herz Jesu, Redakteurin Rateringer Kinderzeitung, Mitglied im Sachausschuss V - Werbung und Öffentlichkeitsarbeit der bv.-Fachkonferenz.



– nach Vorlage – war viel zu ausführlich. Das wollten wir ändern, denn die äußerst bewegungsfreudigen Kinder mussten viel zu lange stillsitzen und zuhören. Also haben wir uns noch einmal mit den einzelnen Abschnitten des Arbeitsheftes beschäftigt und, unter Beibehaltung der Kernaussagen, unsere Abläufe bei den einzelnen Besuchen der Schulklassen – nach dem Motto „Weniger ist oft mehr“ – optimiert.

Nun sehen die einzelnen Besuche der Schulklassen bei uns wie folgt aus und dauern jeweils nicht länger als eine Stunde:

1. Besuch: Die Kinder werden durch die Bücherei geführt, dabei weisen wir nur kurz auf die Bedeutung der weißen, orangen und gelben Rückenschildchen hin. Die Unterschiede bei den roten Rückenschildern erklären wir mit Beispielen und lassen die Kinder in Gruppen passend etikettierte Bücher suchen. Danach wird vorgelesen und jedes Kind sucht ein Buch für die Klasse aus. Dieses wird verbucht, in den Rucksack gesteckt und an die Kinder gegeben. Laufkarte und Aufkleber geben wir (jedes Mal) den Lehrern mit.

2. Besuch: Wir erklären unterschiedliche Medien zu einem Thema. Danach bearbeiten die Kinder das Fehlerbild „Dr. Brumm will’s wissen“. Dann wird vorgelesen und ... weiter geht’s wie beim ersten Besuch.

3. Besuch: Wir zeigen Erstlesebücher mit unterschiedlichen Text-Bildanteilen. Die vorgefertigten Kärtchen mit den Wort-Bild-Kombinationen werden an die Kinder verteilt. Die Geschichte wird vorgelesen (da wir immer dieselbe nehmen, ist dieses Buch nicht in

der Ausleihe) und wenn das passende Wort zum Kärtchen kommt, müssen die entsprechenden Kinder aufstehen. Jedes Kind sucht ein Erstlese-Buch aus ... usw.

4. Besuch: Die Unterrichtsmaterialien für die Lehrer zum Buch „Ein bester Freund mal zwei“ liegen bereit. Wir lesen das Buch vor. Die Kinder lösen das Füllrätsel. Wer fertig ist, darf ein Buch für die Klasse aussuchen ... usw.

5. Besuch: Wir haben das Sudoku-Beispiel „Hase“ vergrößert und zeigen, wie Sudoku-Rätsel angelegt und zu lösen sind. Zettel mit weiteren Worten, die vier unterschiedliche Buchstaben enthalten, liegen bereit. Nun lesen wir eine Geschichte vor. Danach erhalten die Kinder ein Blatt mit einer vorbereiteten (einige verteilte Zahlen) und einer leeren Sudoku-Vorlage. Sie ziehen einen Wort-Zettel und versuchen, die Buchstaben des Wortes, entsprechend der Zahlen, einzusortieren. Dann werden Bücher

ausgesucht und ... usw. Die kopierte Vorlage „Mein Lieblingsbuch“ wird für das nächste Mal mitgegeben.

6. Besuch: Die Kinder stellen ihr Lieblingsbuch vor. Wir lesen unsere Lieblingsgeschichte vor. Dann werden Bücher ausgesucht ... usw.

Wir haben festgestellt, dass es sehr schwierig ist, eine Übergabe der Urkunden in der Schule, mit Anwesenheit der Eltern, zu organisieren. Daher übergeben wir die Urkunden in den meisten Fällen beim sechsten Besuch an die Kinder. Sehr positiv ist die Ausleihe bei jedem, besonders beim sechsten Besuch, sie animiert die Lehrer auch im dritten und vierten Schuljahr mit den Kindern weiterhin in die Bücherei zu kommen. Als ebenso erfolgreich können wir die Einrichtung der Zusatzfelder für ‚private‘ Besuche bewerten. Hier schaffen es die Kinder, ihre Eltern in die Bücherei zu bringen.

## Ich bin Bib(liotheks)fit

Aktive und vernetzte Leseförderung: Mit den beliebten Leseförderungsaktionen erhalten Sie wertvolle Instrumente für Ihre Aktivitäten.

Ich bin Bib(liotheks)fit – der Bibliotheksführerschein für Kindergartenkinder  
Ich bin Bib(liotheks)fit – Der Lese-Kompass für die 1. und 2. Grundschulklasse

Suchen Sie mehr Informationen? Möchten Sie die Materialien sehen? Besuchen Sie die Aktionsseiten unter [www.borromaeusverein.de](http://www.borromaeusverein.de) → Leseförderung → Bibfit





Fotos (3): Fotolia

büchern war, sicher aufgrund der stärkeren Nutzung des Internets, rückläufig. Die außergewöhnliche Umsatzsteigerung bei den Kinderbüchern um 29 %, bei den Spielen um 41 % und bei den Romanen um 7 % lässt sich nur mit dem Einsatz der „Bibfit-Programme“ und seinen positiven „Folgen“ erklären.

Auch 2010 ist für uns wieder ein „Bibfit-Jahr“. Drei Kindergartengruppen absolvierten bereits ihren „Bibliotheksführerschein“, fünf Grundschulklassen haben im Frühjahr mit dem „Lesekompass“ begonnen und die 3. und 4. Klassen stimmen immer wieder ihre Besuchstermine mit uns ab.

### Überraschend hohe Ausleihen durch Bibfit

Es war uns bewusst, dass sich die Ausleihe durch die Bibfit-Besuche der Kindergärten und Schulen steigern würde, aber der Erfolg im letzten Jahr hat uns wirklich überrascht.

2009 nahmen insgesamt 72 Vorschulkinder aus drei Kindergärten am Programm „Ich bin Bibfit – der Bibliotheksführerschein“ teil. Sechs Klassen aus zwei Grundschulen, mit 118 Kindern, haben das Programm „Ich bin Bibfit – der Lesekompass“ begonnen und zum Teil abgeschlossen. Die zusätzliche Ausleihe bei den Bibfit-Besuchen in der Bücherei hätte unsere Gesamtausleihe 2009, im Gegensatz zu 2008, nicht um 14 % steigern können. Es waren die Kinder, die an den Bibfit-Programmen teilgenommen haben und ihre Eltern mitbrachten. Sie erklärten ihnen, was wo in der Bücherei zu finden ist und bewiesen ihnen, dass sich das „Ausbildungsprogramm“ gelohnt hat. Das hat viele Eltern animiert, sich selbst bzw. ihre Familie bei uns als Leser anzumelden.

In einigen Bereichen machte sich ein Wandel in der Nutzung des Bestandes bemerkbar – weniger Video – mehr DVD, weniger MC – mehr CD. Auch die Ausleihe bei CD-ROM und Sach-



### Diskussionsthema, Lesestoff und Praxishilfe

*Sexueller Missbrauch ...und was Kinder, Jugendliche und Erwachsene dagegen tun können.*

In Deutschland werden ca. 14.000 Fälle von sexuellem Missbrauch bei Kindern im Jahr angezeigt, doch die Dunkelziffer ist viel höher. Daher kommt es darauf an, über Missbrauch zu informieren und im Sinne der Prävention Kindern und Jugendlichen zu zeigen, dass und wie sie sich wehren können. Dazu können die Titel, die der Borromäusverein in seiner Medienliste empfiehlt, einen Beitrag leisten. Beachten Sie bitte auch die Links zum Thema, die der Borromäusverein zusammengetragen hat. [www.medienprofile.de](http://www.medienprofile.de) → Glauben und Leben → Ratgeber und Leben

# Zahlen als Spiegel der Wirklichkeit

## Eindrucksvolle Ergebnisse der kirchlichen Büchereiarbeit

von Rolf Pitsch

*Die jährliche Zahlenauswertung in Büchereien und Fachstellen konnte wieder einmal abgeschlossen und mit einem zufriedenen Blick auf das vergangene Jahr beendet werden. Die Zusammenstellung der Zahlen aus den Mitgliedsdiözesen des Borromäusvereins sowie der bayerischen Diözesen und aus der evangelischen Büchereiarbeit, zeigt eindrucksvoll die Ergebnisse der Erhebungen.*

Damit kann die Büchereiarbeit wie kaum ein anderes kirchliches Engagementfeld nicht nur inhaltlich sagen, was sie leistet, sondern mit Zahlen dokumentieren wir, wie die Entwicklungen zum Vorjahr, im Verhältnis der Diözesen zueinander oder auch im konfessionellen Vergleich verlaufen. Diese Zahlen werden für Entscheidungsfindungen auf Orts- und Bistumsebene benötigt. Sie helfen bei der Frage, wie viele Menschen zum Beispiel durch Büchereien konkret erreicht werden oder auch bei dem Nachweis, welchen messbaren kulturellen Beitrag die kirchliche Büchereiarbeit in der Gesellschaft leistet. Auf diese Bedeutung hat zuletzt Medienbischof Fürst (siehe Beitrag „Nimm und lies – Zum kulturellen Beitrag der Katholischen Büchereiarbeit“ in BiblioTheke 4.2009) nochmals ausdrücklich hingewiesen.

Diese eigenen Zahlen der Büchereien erhalten durch weitere Umfrageergebnisse nochmals einen besonderen Stellenwert. Während der Drucklegung dieser Ausgabe werden die Ergebnisse des neuen MDG-Trendmonitors „Religiöse Kommunikation 2010“ vorgestellt (Ergebnisse des Trendmonitors 2003 in köb, Ausgabe 3.2003). Dieser untersucht die Nutzung kirchlicher Angebote in den verschiedensten Medien durch repräsentative Bevölkerungsbefragungen. Eine Zahl aus der neuen Befragung ist bereits bekannt und stimmt die Büchereiarbeit besonders zuversichtlich: Die Nutzung des Angebotes der Büchereien nimmt zu. In der aktuellen Studie sagen 12 % aller Katholiken (ab 16 Jahre), dass sie Medien in der KÖB ausleihen. Bei der letzten Befragung in 2002 waren es noch 9 %.

Weil gerade auch erste Auswertungen der neuen bundesweiten Studie zur Freiwilligenarbeit bekannt werden, soll aus den Daten der Büchereiarbeit in den *bv.*-Diözesen auf eine Zahl besonders eingegangen werden: Die Zahl der Ehrenamtlichen ist weiter auf hohem Niveau stabil. Und für die Mitarbeiter/innen in den *bv.*-Diözesen können wir zusätzlich festhalten: Nach der statistischen Auswertung arbeiten 23.695 Mitarbeiter insgesamt 2.038.260 Stunden. Und da es sich hier um eine Selbsterfassung der Betroffenen handelt ist die Bemerkung wichtig: Es sind wohl eher mehr als weniger Stunden.

Interessant sind in diesem Jahr die Auswertungen zu den zusätzlich abgefragten Angaben im Bogen „Katholische Büchereiarbeit“. Im sogenannten Sonderbogen wurden für das Berichtsjahr 2009 erstmals gleich vier Themenblöcke abgefragt: Alter und Geschlecht der Mitarbeiter/innen im Team, ihre Engagementdauer, die Vielfalt der Veranstaltungsangebote und die Kooperationspartner. Sehr erfreulich: Der neue Fragebogen wurde sehr gut angenommen und ausgefüllt. Vielen Dank für diese zusätzliche Arbeit!

Neben den unterschiedlichen diözesanen Auswertungen kann für alle *bv.*-Mitgliedsdiözesen auf folgende Trends hingewiesen werden:

- Von der Altersstruktur her entwickeln sich die Büchereiteams entsprechend der gesellschaftlichen Demografieentwicklung. In den Altersgruppen unter 40 Jahren nimmt die Zahl der Mitarbeiter ab, in den Altersgruppen über 50 Jahre nimmt sie zu. Wichtig sind hier zwei Aspekte: In der für die ehrenamtliche Arbeit insgesamt wichtigen Altersgruppe der 40- bis 49-Jährigen ist die Zahl der Ehrenamtlichen im Zehnjahresvergleich gestiegen (1999: 19 %, 2005: 26 % und 2009: 28 %). Und dann: Die Altersveränderung zeigt die große soziale Bindungskraft von Büchereiteams quer über die Generationen.
- Katholische Büchereiarbeit ist noch deutlicher als bisher ein weibliches Engagementfeld: Waren es 1999 noch 89,91 % und 2005 bereits 90,64 %, so sind 2009

# Bibliotheksstatistik 2009 für die Kirchliche Büchereiarbeit in Deutschland

Stand 28.04.2010

Die positive Entwicklung dieser beiden Prozentzahlen ist eine klassische Statistikrealität, die mit der Wirklichkeit weniger zu tun hat. Im Vergleichszeitraum 2008 hatte die Fachstelle einige Auswertungsprobleme und so standen 2008 in der Statistik 11,39 % weniger Büchereistandorte als 2007. Kein Wunder, dass für den Berichtszeitraum 2009 diese Scharte wieder ausgewetzt wurde und das Bistum Essen auf seinem „gewohnten“ Level angekommen ist. Und im Erzbistum Köln hat man sich entschlossen, die 31 Bibliotheken in Krankenhäusern wieder in diese Gesamtstatistik aufzunehmen.

(Erz-)Bistum	Büchereien		Bestand		Entleihungen		Benutzer
	Anzahl	%	Medien	%	Medien	%	
Aachen	114	-5,79	459.582	-9,45	667.008	0,12	25.731
Berlin	11	0,00	28.356	-5,55	16.613	0,85	1.269
Essen	160	14,29	570.312	6,96	598.581	13,07	35.380
Freiburg	240	-2,04	833.065	0,56	1.256.284	-0,62	56.168
Fulda	59	-4,84	200.590	-3,87	269.130	1,57	14.933
Hildesheim	48	0,00	89.031	0,17	95.721	1,57	7.365
Köln	422	8,21	1.598.953	-1,36	3.171.017	-1,28	126.249
Limburg	78	-1,27	229.445	-3,06	459.073	5,48	14.572
Mainz	141	-0,70	610.417	0,24	932.019	-0,52	36.514
Münster	402	-2,90	1.921.403	-6,79	4.827.406	-8,61	180.040
Osnabrück	149	-0,67	702.489	-1,95	1.232.181	0,89	52.153
Paderborn	248	-3,50	931.460	-4,23	1.155.339	-2,36	64.847
Rottenburg	133	-2,21	536.925	-0,95	871.070	1,48	54.531
Speyer	137	-1,44	412.720	-3,70	661.930	-2,22	39.990
Trier	195	-4,88	572.026	-0,24	695.654	-3,27	49.901
<b>Summe bv.</b>	<b>2.537</b>	<b>-0,08</b>	<b>9.696.774</b>	<b>-2,62</b>	<b>16.909.026</b>	<b>-2,60</b>	<b>759.643</b>
<b>SMB</b>	<b>1.118</b>	<b>-0,62</b>	<b>7.573.700</b>	<b>-0,74</b>	<b>13.839.570</b>	<b>-3,57</b>	<b>539.363</b>
<b>Summe kath</b>	<b>3.655</b>	<b>-0,25</b>	<b>17.270.474</b>	<b>-1,81</b>	<b>30.748.596</b>	<b>-3,04</b>	<b>1.299.006</b>
<b>eliport</b>	<b>920</b>	<b>0,99</b>	<b>2.945.466</b>	<b>1,51</b>	<b>3.682.701</b>	<b>-0,44</b>	<b>164.570</b>
<b>Summe kirchl.</b>	<b>4.575</b>	<b>0,00</b>	<b>20.215.940</b>	<b>-1,34</b>	<b>34.431.297</b>	<b>-2,77</b>	<b>1.463.576</b>

Hohe Kontinuität zeigt die Zahl der öffentlichen Büchereien in kirchlicher Trägerschaft. Und immer wieder sei darauf hingewiesen, dass in dieser Statistik nur die Büchereiorte enthalten sind, die von den Fachstellen an die Deutsche Bibliotheksstatistik gemeldet werden. Die Dunkelziffer der außerdem noch bestehenden Büchereien liegt im Bereich des Borromäusvereins leicht über 500 Büchereien: Sie sind wichtige Treffpunkte, aber wegen eher geringen Ausleihzahlen oder aktuellen Umbaumaßnahmen werden sie hier nicht gezählt.

Zwei negative Zahlen machen sich vordergründig in einer Statistik nicht gut. Aber diese Entwicklungen müssen immer im Gesamtkontext des Auftrags von Büchereien (Stichworte: Treffpunkt, Kommunikationsort) gesehen werden. Abbau von Bestand bedeutet auch Reduzierung von nicht mehr aktuellen Büchern. Um weniger Erwerbungsmitel für die Leser sinnvoll einzusetzen, ist es manchmal ratsamer, weniger aber gute und passende Medien einzukaufen. Und ein Rückgang an Entleihungen bedeutet gerade bei einer Zunahme von Veranstaltungen noch lange nicht, dass weniger Betrieb ist.

Quellen: Meldungen der (erz-)diözesanen Büchereifachstellen bzw. Auswertungen der Büchereiverbände Borromäusverein e.V. (bv.), St. Michaelsbund e.V. (SMB) und Evangelisches Literaturportal e. V. (eliport).  
 Alle Angaben in Prozent geben die Entwicklung im Vergleich zu den Zahlen des Vorjahres an (siehe auch Bit 3/2009).  
 Köln: In den Zahlen für das Erzbistum Köln sind abweichend zum Vorjahr auch die 31 Bibliotheken in Krankenhäusern enthalten.

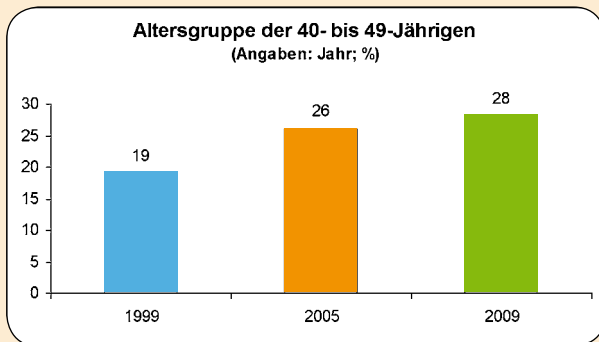


	Erwerbungsmittel		Mitarbeiter(innen)		Veranstaltungen		Umsatz	Erw. je ME	
	%	€	Personen	%	Anzahl	%		€	
	-2,31	243.021	-3,00	1.225	12,59	1.644	30,27	1,45	0,53
	15,36	8.796	12,39	112	23,08	129	-17,83	0,59	0,31
	-24,78	268.176	-4,95	1.123	2,18	1.938	-2,52	1,05	0,47
	6,68	510.617	0,95	1.819	0,50	2.604	7,25	1,51	0,61
	-4,95	134.672	2,87	321	-5,59	502	-0,59	1,34	0,67
	2,25	44.435	5,84	239	0,00	300	1,69	1,08	0,50
	-1,62	1.353.807	0,87	4.558	2,20	9.447	3,18	1,98	0,85
	-2,84	102.694	-1,46	674	-2,18	1.108	-13,84	2,00	0,45
	-6,84	350.046	3,34	1.427	2,44	2.395	10,67	1,53	0,57
	-4,52	1.682.785	2,90	4.964	-9,42	8.719	1,99	2,51	0,88
	0,06	387.583	-13,23	2.052	3,53	2.707	4,04	1,75	0,55
	7,97	621.029	-5,68	1.889	-3,03	2.508	7,46	1,24	0,67
	15,39	351.276	-0,75	1.122	1,36	1.500	2,95	1,62	0,65
	-0,49	247.550	1,45	944	3,85	1.843	-0,27	1,60	0,60
	-2,99	331.710	-4,93	1.226	-0,97	2.186	-1,80	1,22	0,58
	-1,63	6.638.197	-0,80	23.695	-0,75	39.530	3,33	1,74	0,68
	-1,05	5.249.422	5,01	12.146	2,49	14.552	4,11	1,83	0,69
	-1,39	11.887.619	1,68	35.841	0,33	54.082	3,54	1,78	0,69
	-3,77	1.166.235	-5,77	5.914	2,73	10.384	7,47	1,25	0,40
	-1,66	13.053.854	0,97	41.755	0,66	64.466	4,15	1,70	0,65

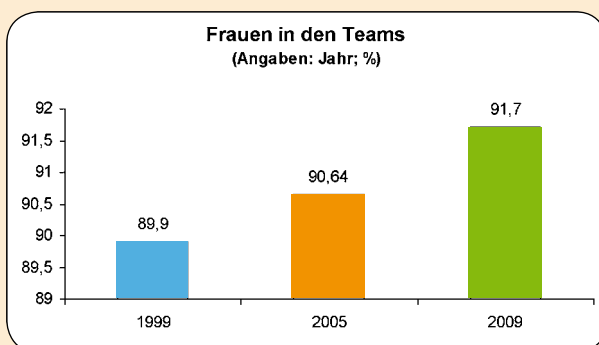
Die Angabe zum „Umsatz“ sagt aus, wie oft statistisch gesehen jedes Medium im Bestand im Verlauf des Jahres tatsächlich ausgeliehen worden ist. Dabei zählen die z.B. von Kindern in der Bücherei durchgeblätterten Bilderbücher und Comics sicher nicht. Die Angabe zu „Erw. je ME“ (also die Erwerbungsmittel je Medieneinheit) sagt aus, welcher Geldbetrag statistisch pro Medium im Bestand zur Neuanschaffung zur Verfügung steht. Oder anders gesagt: Bei 0,85 € muss das Bücherteam rund 25 Jahre sparen, bis ein neuer Roman für rund 20 € neu angeschafft werden kann.

So viele – rund 8.400 – neue Benutzer? Wie kann das gehen. Hinter dieser statistischen Entwicklung steckt – so vermutet auch die Fachstellenleiterin – sicher eine Umstellung von Familienausweisen auf Einzelausweise. Wenn innerhalb eines Jahres u.a. durch entsprechende Schulungen der Fachstelle, viele Büchereien für alle jungen und älteren Leser/innen neue Leserausweise einführen, werden schnell bei einer Familie mit bisher einem Ausweis, fünf Leser/innen mit fünf Ausweisen. Und diese Maßnahme schafft für den einzelnen eine höhere Büchereibindung.

Dieser Zuwachs bedeutet im wirklichen Leben: In der Summe engagieren sich im Bistum Mainz 35 Mitarbeiter/innen mehr als im Vorjahr. Sicher sind nicht nur 35 hinzugekommen, sondern wie jede ehrenamtliche Arbeit verzeichnet auch das Engagementfeld Bücherei ein ständiges Kommen und Gehen. Und wenn nicht nur die Scheidenden Nachfolger/innen bekommen, dann ist dies ein besonderer Gradmesser für die Attraktivität des Einsatzes. Für die „Neuen“ und die „Alten“ steht erst einmal das Zusammenwachsen im Team an.

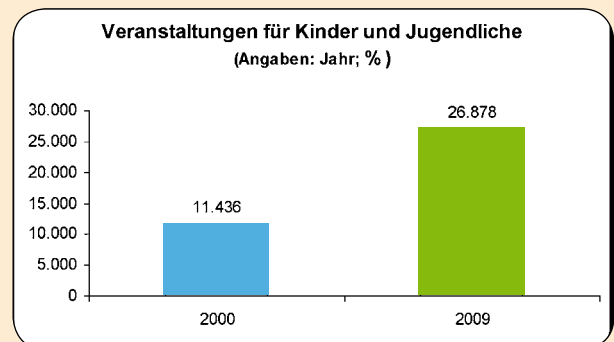


mit 91,6 % nochmals mehr Frauen in den Teams. Statistisch wird die Veränderung nicht erklärt werden können. Nach meiner persönlichen Beobachtung sind einige der Jugendlichen/Männer, die (auch) wegen ihrer EDV-Kenntnisse vor zehn Jahren häufiger in Teams anzutreffen waren, der zunehmenden Qualifizierung der Frauen gewichen.



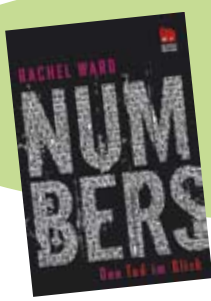
- Die Daten zur Dauer des Engagements in der Bücherei sind für die Engagementdauer bis 10 Jahre durch eine veränderte Abfrage mit früheren Abfragen nicht zu vergleichen. Für die Mitwirkung im Team für einen Zeitraum „über 10 Jahre“ zeigt sich, dass diese Gruppe gewachsen ist. 1999 zählten 33,4 % aller Mitarbeiter/innen in diese Gruppe, 2005 waren es 28,9 % und nun 2009 sind es 35,33 %.
- In den letzten Jahren verzeichneten wir eine gravierende Zunahme der Veranstaltungsarbeit. Durch die Erfassung der Veranstaltungsvielfalt im Vergleich

zur letzten Abfrage für das Berichtsjahr 2000 zeigen sich nun deutliche Akzentverschiebungen: Der Anteil der Veranstaltungen für Kinder und Jugendliche am gesamten Angebot stieg von 66,9 % im Jahr 2000 auf 73,9 % im Berichtsjahr 2009. Die Anteile der Veranstaltungen für Erwachsene sanken von 17,1 auf 14,6 % und der Ausstellungen von 16 auf 11,5 %. Hier zeigt sich, dass die Leseförderungskampagnen „Ich bin Bib(liotheks)fit“ mit Kindergärten und Grundschulen zu Aktivitätenverschiebungen in Büchereien führte.



- Für die Kooperationspartner ist keine eindeutige Auswertung möglich. Einerseits wurden zur letzten Abfrage dieser Thematik im Berichtsjahr 2003 teilweise andere Begriffe gewählt (z.B. 2003 „Familienbildungswerke“ und 2009 „Familienzentren“), sodass ein eindeutiger Vergleich von Zahlen aus unterschiedlichen Diözesen und Bundesländern sich verbietet. Andererseits zeigen die Daten einen Rückgang bei nicht kirchlichen Partnern (z.B. kommunale Büchereien, VHS, weiterführende Schulen). Dieser Rückgang wird aber in der Summe kompensiert durch eine steigende Kooperationsneigung mit kirchlichen Partnern. Wenn man ein Ergebnis formulieren will, dann lautet dies: Statistisch arbeitet jede Bücherei mit mindestens drei Kooperationspartnern zusammen.

Nochmals: Zahlen sind nicht die Wirklichkeit, sie können niemals das bunte Treiben, das Hoffen und Bangen der Menschen am Kommunikationsort Bücherei abbilden. Aber zeichnen uns ein (Spiegel-) Bild, auf das wir stolz sind.



# Chicken House Deutschland

## Das Beste aus England für junge Leser

von Hilke Schenck

*Dramatische Situationen, unheimliche Geschehnisse und brandgefährliche Abenteuer: Das bietet der neue Kinder- und Jugendbuchverlag Chicken House Deutschland seinen Lesern. Auf seinem Programm stehen deshalb rasante Geschichten, in denen viel passiert – Bücher für Jungen, aber auch Mädchen zwischen zehn und 16 Jahren, die sich packen und mitreißen lassen wollen.*

Chicken House ist eine Tochter des Carlsen Verlages und entstand aus der Kooperation zweier erfolgreicher Verlagspartner, dem Carlsen-Verleger Klaus Humann und Barry Cunningham – dem Entdecker von Harry Potter und Gründer des englischen Jugendbuchverlags *The Chicken House*.

Barry Cunningham hat schon zahlreiche neue Talente aufgespürt, deren Bücher viele Leser gefesselt haben – wie die preisgekrönten Titel von Kevin Brooks oder die Fantasy-Abenteurer von Stuart Hill. Für den englischsprachigen Raum hat der findige Verleger die Bücher von Cornelia Funke

Hilke Schenck, Assistentin Chicken House Deutschland, CARLSEN Verlag GmbH, Völkersstraße 14-20, 22765 Hamburg, [www.carlsen.de](http://www.carlsen.de).

entdeckt und damit vier New York Times Bestseller platziert. Barry Cunningham möchte das veröffentlichen, was Kinder und Jugendliche lesen wollen: „Unterhaltung und Spaß stehen bei meiner Suche nach neuen Geschichten an erster Stelle.“

Für Chicken House Deutschland wählt die Programmleiterin Anja Kemmerzell die besten Entdeckungen aus. Mit sechs Titeln startete das erste Programm auf der Leipziger Buchmesse:

Atemberaubend spannend ist der Spitzentitel „Numbers – Den Tod im Blick“ (MedienNr.: 564781). Wenn Jem in fremde Augen blickt, erscheint eine Zahl: das Todesdatum ihres Gegenübers. Mit ihrem Debüt ist der Autorin Rachel Ward ein subtil philosophisches Jugendbuch mit großer emotionaler Wucht gelungen (ab 14 Jahren).

Ebenfalls ein Debüt ist der zweite Spitzentitel „Flutland“ (MedienNr.: 564783): Mit Witz und einer ganz besonderen Sprache beschreibt Emily Diamond ein archaisch anmutendes Zukunftsszenario im Jahr 2216 (ab 12 Jahren). Kein Wunder, dass die Autorin mit dieser originellen Geschichte den Times/Chicken-Schreibwettbewerb gewann. Eine herzerreißende Geschichte erzählt Ingrid Lee in „Wunderhund“ (MedienNr.: 326868): Unzertrennlich sind Mackenzie und sein Pitbull-Mädchen Cash, bis Mackenzies Vater den Hund aussetzt (ab 10 Jahren).

Eine herzerreißende Geschichte erzählt Ingrid Lee in „Wunderhund“ (MedienNr.: 326868): Unzertrennlich sind Mackenzie und sein Pitbull-Mädchen Cash, bis Mackenzies Vater den Hund aussetzt (ab 10 Jahren).



Pick your **book.**

Junge Fantasy-Fans werden mit „Die Hexen der Finsternis“ (MedienNr.: 326869) von Michael Molloy in eine magische Welt voller unerwarteter Entdeckungen entführt (ab 10 Jahren). Für Gruselfans ist „Chilischarfes Teufelszeug“ (MedienNr.: 326867) von Rebecca Promitzer beste Kost. Bea und Sam entdecken eine Leiche. Und der fehlt auch noch ein Auge (ab 11 Jahren). Aus einer ganz besonderen Perspektive sehen die Leser von David Jones’ „Wild“ (MedienNr.: 326870) die Welt, denn der Junge Gerry erwacht nach einem Flugzeugunglück über der afrikanischen Steppe als Pavian (ab 12 Jahren).

Das kleine Programm umfasst im Jahr zukünftig 14 bis 16 hochkarätige Titel. Auch außerhalb der Buchseiten möchte der Verlag einen engen Kontakt zu Jugendlichen herstellen: mit Autorenlesungen, mit besonderen Marketingkampagnen, die es so im Jugendbuchbereich noch nicht gab, und mit der originellen Website [www.chickenhouse.de](http://www.chickenhouse.de).



Foto: Fotolia

# Literatur aus Argentinien

## *Von der Aufarbeitung der Militärdiktatur und der letzten Wirtschaftskrise*

von Thomas Völkner

*Argentinien ist ohne Zweifel das lateinamerikanische Land, dessen Kultur am meisten von europäischen Einflüssen geprägt ist. Seine Hauptstadt Buenos Aires besitzt breite Boulevards wie Paris, Opernhäuser mit exzellenter Akustik wie Madrid und eine Kaffeehauskultur, die an Wien oder Prag*

*erinnert. Die Einwanderer, die seit dem späten 19. Jahrhundert aus Europa in das Land zwischen Anden, Rio de la Plata und Patagonien ausgewandert waren und im Zuge des wirtschaftlichen Aufstiegs eine Mittelschicht herausgebildet hatten, brachten ihre kulturellen Prägungen, Erfahrungen und Vorlieben mit in die neue Heimat. Das galt nicht zuletzt für die Literatur und das Lesen.*



Heute rühmen sich die Argentinier, die meisten Bücher in ganz Lateinamerika zu produzieren. Etwas mehr als 300 Verlage und über 2.000 verlagsähnliche Einrichtungen veröffentlichten im vergangenen Jahr 20.000 neue Titel. Die Gesamtzahl der in den Verkauf gebrachten Exemplare aus eigener Produktion betrug 82 Millionen. Zieht man davon die Exemplare ab, die ins Ausland exportiert, und addiert man die Bücher, die aus Spanien, Mexiko und anderen Ländern importiert wurden, kommt man auf eine Stückzahl von 147 Millionen in Argentinien verkauften Exemplaren. Verglichen mit dem Wert von 1990 (50 Millionen) und angesichts der Tatsache, dass Argentinien zu Beginn des Jahrtausends einen Staatsbankrott zu verkraften hatte, sind diese Zahlen beachtlich.

### Wo sind die Leser?

Allerdings darf man sich nicht allein auf Mengenwerte und statistische Angaben verlassen. Noch zu Beginn der 90er Jahre beschrieb Walter Haubrich in der FAZ die Lesebegeisterung der Porteños, wie die Bewohner von Buenos Aires genannt werden. Der Journalist zeichnete ein Bild von der vielfältigen Presselandschaft, und auch für die Rezeption von Belletristik hatte er nur Lob übrig: „Die Porteños lesen immer noch vergleichsweise viel; sie tun einiges, um das in den hispanischen Ländern geflügelte Wort ‚belesen wie ein Argentinier‘ nicht Lügen zu strafen.“

Inzwischen scheinen die Argentinier diesem Ruf nicht mehr in gleichem Maße gerecht zu werden wie früher. Es wird geschätzt, dass nur noch zehn Prozent der Erwachsenen regelmäßig Bücher kaufen und lesen. Um diesem Trend entgegenzuwirken, haben das Erziehungsministerium sowie Gremien auf nationaler und kommunaler Ebene einige Initiativen zur Leseförderung auf den Weg gebracht. Beispielsweise werden seit Anfang 2010 in 15 Cafés und Restaurants von Buenos Aires die Bücher des berühmten Romanciers Jorge Luis Borges kostenlos ausgelegt. Das spezielle Flair in diesen Häusern, wo beim Kaffee traditionell Zeitung gele-

sen oder über Gott und die Welt gesprochen wird, soll auch zur Buchlektüre anregen. Die Borges-Bände wurden hierfür in einer Sonderauflage gedruckt; sie werden nach Ablauf der Aktion an die Stadtteilbibliotheken weitergereicht. Kritiker weisen allerdings darauf hin, dass man mit einer solchen Kampagne nur bedingt neue Leserschichten erreichen kann. Wahrscheinlich treffe man, so der Einwand, in den Cafés nur Personen an, die eh gerne lesen.

Der Blick auf die Bibliothekslandschaft ergibt ebenfalls ein uneinheitliches Bild: Außerhalb der Metropolen existieren kaum Büchereien in öffentlicher Trägerschaft. Vorherrschend sind eher die „Bibliotecas populares“ (Volksbibliotheken), die seit dem späten 19. Jahrhundert in großer Zahl entstanden sind und sich auch um die Aus- und Weiterbildung der Bibliothekare kümmern. Gesicherte Zahlen über Bestände, Ausleihe oder Nutzerprofile sind leider Mangelware.

### Literarisches Schaulaufen in Deutschland

Der schriftstellerischen Produktion tun diese Meldungen über eine mögliche Lesemüdigkeit keinen Abbruch, wovon man sich hierzulande in Kürze überzeugen kann. Argentinien wird nämlich als Ehrengast auf der Frankfurter Buchmesse vorgestellt, und dieser Gastland-Auftritt verspricht ein literarisches Schaulaufen zu werden. Zahlreiche Autor/innen werden vom 6. bis 10. Oktober 2010 in Frankfurt sowie rund um den Messetermin in verschiedenen anderen Städten öffentlich lesen und über ihre Texte diskutieren. Über 100 Bücher aus Argentinien werden in diesem Jahr erstmals auf Deutsch veröffentlicht. Die Verlage haben

Thomas Völkner ist freier Journalist für Hörfunk und Printmedien. Er gestaltet unter anderem eine Literatursendung beim Hamburger Lokalradio.



### Empfehlenswerte Bücher:

Asado verbal – Junge argentinische Literatur, Hg. Timo Berger/Rike Bolte, Wagenbach 2010, ISBN 978-3-8031-2634-4.

Martín Kohan, Sittenlehre, Suhrkamp 2010, ISBN 978-3-518-42182-6.

Martín Kohan, Zweimal Juni, Suhrkamp 2009, ISBN 978-3-518-42078-2.

Ernesto Mallo, Der Tote von der Plaza Once, Aufbau 2010, ISBN 978-3-351-03300-2.

Claudia Piñeiro, Die Donnerstagswitwen, Unionsverlag 2010, ISBN 978-3-293-00417-2 (erscheint im Juli).

Reise nach Argentinien – Kulturkompass fürs Handgepäck, Hg. Eva Karnofsky, Unionsverlag 2010, ISBN 978-3-293-20473-7.

die ersten Titel bereits im Frühjahr auf den Markt gebracht; der Großteil folgt in diesen Wochen.

„Wir möchten uns als junges lateinamerikanisches Land präsentieren und die verschiedenen Aspekte unseres kulturellen Selbstverständnisses vorstellen“, erläuterte jüngst Magdalena Faillace, die Präsidentin des Organisationskomitees COFRA die Zielsetzungen für den Messeauftritt. Natürlich sei die zeitgenössische Literatur Lateinamerikas seit gut 30 Jahren in Europa präsent und habe in den 80er Jahren sogar einen regelrechten Boom ausgelöst. Dennoch gebe es viele jüngere Autoren, deren Werke erst jetzt aus dem Spanischen übersetzt werden. Somit war klar, dass ein besonderes Augenmerk auf die finanzielle Unterstützung von Übertragungen ins Deutsche und in weitere Sprachen gelegt werden musste. Mithilfe eines Förderprogramms können – so der aktuelle Stand – insgesamt 147 Bücher von 123 Autoren/innen in 21 Sprachen übersetzt werden.

Seit Mitte der 70er Jahre gab es auf der größten Buchmesse der Welt einzelne inhaltliche Themenschwerpunkte (Religionen der Welt, Orwell-Jahr 1984, Kind

und Buch). Daraus entwickelte sich die Tradition, jedes Jahr ein Land als Ehrengast einzuladen. Die Verleger, Autoren und Literaturvermittler erhalten in Frankfurt die Gelegenheit, sich umfassend zu präsentieren. Viel beachtet waren in den vergangenen Jahren etwa die Auftritte der Türkei (2008), Portugals (1997) und der arabischen Welt (2004). Im letzten Jahr sorgte das Gastland China – ungewollt – für politisch aufgeladene Diskussionen über Zensur und Menschenrechte. Jürgen Boos, der Direktor der Frankfurter Buchmesse, betonte unlängst die große Chance, die ein Gastland erhalte. Er erinnerte an die Messe des Jahres 1976, bei der Lateinamerika erstmals im Mittelpunkt stand. Damals bat Hans Magnus Enzensberger die Gäste um Nachsicht mit den Deutschen, die „die letzten Entdecker Amerikas“ seien. Die Deutschen entdeckten die bis dahin weitgehend unbekannt Romanciers und ihre Texte tatsächlich. Literatur aus Lateinamerika sei heute „quasi ein Gütesiegel“, freut sich Boos.

### Literarische Entdeckungen

Die aktuelle Literatur aus Argentinien hat ein großes Thema: Die Aufarbeitung der Verbrechen, die während der Militärdiktatur der Jahre 1976 bis 1983 begangen wurden. Damals errichteten die Generäle ein Regime, das auf Terror und die massenhafte Verletzung von Menschenrechten gründete. Der wohl bezeichnendste Begriff jener Periode lautet „Desaparecidos“ (Verschwundene). Dieses Wort wird häufig auch in deutschsprachigen Texten auf Spanisch beibehalten, weil es eine Situation der Verfolgung und Liquidierung charakterisiert, wie sie speziell in Argentinien an der Tagesordnung war. Man geht davon aus, dass zwischen 20.000 und 30.000 Gegner des Regimes zu Desaparecidos wurden. Diese Menschen wurden von den Sicherheitskräften nicht nur ohne jedes Gerichtsverfahren entführt, gefangen gehalten, gefoltert und umgebracht. Ihre Leichname wurden auch in Massengräbern verscharrt oder kurzerhand aus großer Höhe ins Meer geworfen. Es ist nicht verwunderlich, dass in den vergangenen zwei Jahrzehnten das Gedenken an die Verbrechen und die Aufarbeitung der Ereignisse in Tausenden von Romanen, Erzählungen und Gedichten geleistet wurde – und immer noch wird.

Martín Kohan versucht sich erfolgreich an dieser Aufarbeitung. In seinem bereits 2009 auf Deutsch erschienenen Buch „Zweimal Juni“ schildert er die Ereignisse eines langen Tages im Leben des Ich-Erzählers, eines namenlosen Rekruten der Armee. Dessen Vorgesetzter, ein Militärarzt, sorgt dafür, dass die Gefangenen in den geheimen Foltergefängnissen ihre Torturen überleben, auf dass sie anschließend weiter gefoltert werden können. Der Rekrut ist der typische Mitläufer, der nur mittelbar in den Terror verwickelt ist. Sein Zögern beim Anblick des Leides einer inhaftierten Frau und die Beiläufigkeit seiner Erzählung zeigen die Monstrosität des Regimes sehr eindrücklich. Martín Kohans neuer Roman „Sittenlehre“, der im August veröffentlicht wird, spielt ebenfalls in den Jahren der Diktatur. Im Zentrum steht hier eine Frau, die an einer Eliteschule für die Disziplin der zehnten Schulklasse verantwortlich ist. Zu lange Haare, falsche Farbe der Blusen und Hemden, zu geringer Abstand beim Aufstellen in Reih und Glied – die Protagonistin führt in ihrem eng abgesteckten Bereich ein strenges Regiment. Weil sie sich vor ihrem Vorgesetzten profilieren möchte, setzt sie sich als Aufgabe, einen bestimmten Schüler beim heimlichen Rauchen zu überführen. Doch ihren Plan kann sie nur in die Tat umsetzen, wenn sie die Schulregeln übertritt und somit Gefahr läuft, selbst angreifbar zu werden. Kohan zeigt in „Sittenlehre“ auf erschreckende Weise die Mechanik von Überwachung und Bestrafung in einer unfreien Gesellschaft.

Natürlich bieten die „bleiernen Jahre“, wie man die Periode der Diktatur nennt, auch viel Stoff für spannende Kriminalliteratur. Von Ernesto Mallo erscheinen seit diesem Frühjahr auf Deutsch die ersten Romane einer Serie rund um den Kommissar Lascano. Der Polizist ist eine aufrechte Figur, die den Militärs nach Möglichkeit



Foto: Fotofolia

aus dem Weg geht. In dem Buch „Der Tote von der Plaza Once“ muss Lascano den oder die Mörder von drei Personen finden. Es wird deutlich, dass zwei Leichen regelrecht hingerichtet wurden, während der dritte Körper aussieht, als sei er nur zufällig dort abgeladen worden. Der Kommissar sticht bei den Ermittlungen in ein Wespennest und muss am Ende vor den Sicherheitskräften fliehen. Mit großer Komik zeichnet Mallo eine andere Hauptfigur, den Offizier Giribaldi, einen aufgeblasenen Herrenmenschen – bis dann ohne Vorwarnung die brutale Gewalt des Repressionsapparats zutage tritt und man merkt, dass die Machthaber vielleicht lächerlich sind, aber stets auch brandgefährlich. Der zweite Lascano-Roman erscheint im September.

### Gesellschaftlicher Niedergang

Mit einer zeitlich näher liegenden Periode beschäftigt sich die Autorin Claudia Piñeiro in ihrem Roman „Die Donnerstagswitwen“, der bereits im Juli auf den Markt kommt. Sie schaut über die Zäune und Hecken einer Gated Community, einer geschützten Siedlungsanlage für die obere Mittelschicht. Während der relativ sta-



Claudia Piñeiro  
(Foto Alejandra Lopes;  
© Unionsverlag, Zürich)



(© Wagenbach, Berlin)



(© Frankfurter Buchmesse)



bilen 90er Jahre gaben diese elitären Siedlungen ihren Bewohnern ein Gefühl von Sicherheit. Die Habenichtse konnten nicht mehr in ihre Lebenswelt eindringen, es sei denn, sie waren als Hausmädchen, Gärtner oder Security-Leute engagiert. Die Besitenden waren unter sich, verfassten eigene Regeln und Gesetze und waren nicht mehr auf die schwache Staatsmacht angewiesen.

„Die Donnerstagswitwen“ zeigt auf teils skurril-witzige, überwiegend aber auf beklemmende Weise das

Leben einer Handvoll Figuren in einer solchen geschützten Siedlung. Es ist eine Geschichte vom Leben jenseits von Existenzängsten, vom scheinbar unaufhaltsamen wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Aufstieg. Dass dieser Aufstieg stagniert und sich später umkehrt, wird durch beiläufig eingestreute Details deutlich, die einen immer größeren Stellenwert erhalten: Einem Mann wird gekündigt und er vermeidet es, dies seiner Frau mitzuteilen; die Immobilienmaklerin hat zunehmend Probleme, die luxuriösen Villen zu verkaufen; es herrschen häusliche Gewalt und windige Pläne, wie man schnell zu Geld kommen kann. Claudia Piñeiro erzählt gekonnt vom Abstieg einer ganzen gesellschaftlichen Schicht vor dem Hintergrund einer heraufziehenden Wirtschaftskrise. Es ist spannend, aus diesem argentinischen Roman über die Situation vor zehn Jahren mögliche Parallelen zur aktuellen Wirtschaftskrise bei uns herauszulesen.

Einen guten Einstieg in aktuelle Tendenzen der argentinischen Literatur bietet darüber hinaus die kleine Anthologie „Asado verbal“, in der Texte von 15 Autoren/innen versammelt sind. Hervorzuheben ist zum Beispiel die Story von Pedro Mairal, der anhand der Ferienreisen des Ich-Erzählers die langfristigen Veränderungen skizziert. Die einzelnen Lebensabschnitte fließen ineinander, ganz so wie die Häuser am Straßenrand beim schnellen Vorbeifahren verschwimmen. Ebenfalls lesenswert ist die Kurzgeschichte von Mariana Enríquez, die sich mit dem Zusammenhalt in der Großfamilie beschäftigt und einen Kommentar über die Volksfrömmigkeit der Menschen außerhalb der argentinischen Großstädte abgibt.

6.-10. Oktober 2010

**FRANKFURTER  
BUCHMESSE**

EHRENGAST > ARGENTINIEN <



Besuchen Sie an den Fachbesuchertagen den Borromäusverein e.V. und die borro medien gmbh, im Gemeinschaftsstand des Katholischen Medienverbandes. Vom 6. bis 10. Oktober findet dieses Jahr die Buchmesse statt. Zur Orientierung im Verlagsdschungel wird Thomas Patzner wieder eine Zusammenstellung der bibliotheksrelevanten Verlage erstellen. Die Liste steht rechtzeitig unter [www.borromaeusverein.de](http://www.borromaeusverein.de).

Beachten Sie das Schwerpunktthema Argentinien im September, pünktlich zur Messenvorbereitung, auf [www.medienprofile.de](http://www.medienprofile.de).



# Schon mal gehört?!

Welche Berührungspunkte verbinden die porträtierten Institutionen und Verbände mit der Büchereiarbeit? Welche Personen und welche Dienstleistungen verbergen sich dahinter? In einer losen Reihe wird Leoni Heister, Büchereileiterin in Biebesheim, aus der Büchereisicht heraus diese Verbindungen aufzeichnen und erklären.

## Deutscher Kulturrat e. V. Spitzenverband der Bundeskulturverbände

DEUTSCHER KulturrAT

von Leoni Heister

*„Der Deutsche Kulturrat e.V. ist der Ansprechpartner der Politik und Verwaltung des Bundes, der Länder und der Europäischen Union in allen, die einzelnen Sparten des Deutschen Kulturrates e.V. übergreifenden, kulturpolitischen Angelegenheiten. Ziel des Deutschen Kulturrates e.V. ist es, bundesweit spartenübergreifende Fragen in die kulturpolitische Diskussion auf allen Ebenen einzubringen.“*

Besucher/innen der Internetseite [www.kulturrat.de](http://www.kulturrat.de) finden diese Sätze unter der Rubrik „über uns“. Einfach, klar und schnörkellos – ja fast minimalistisch erscheint die Webseite. Dabei versteckt sich hinter dem Deutschen Kulturrat der anerkannte Spitzenverband der Bundeskulturverbände – ein schwergewichtiger Lobbyist für alle, die im weitesten Sinne mit Kultur und Kulturarbeit zu tun haben. Eine steile Karriere für den noch recht jungen Verband, der 2011 seinen 30. Geburtstag feiert und von der Allgemeinheit kaum wahrgenommen wird. Mir persönlich war der Deutsche Kulturrat unbekannt, bis ich im Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement (BBE) über dessen Geschäftsführer Olaf Zimmermann regelrecht gestolpert bin und der mir als „schillernd-schräger“ Vogel im Gedächtnis blieb.

Wie interessant Olaf Zimmermann ist, davon konnte ich mich am 16.1.2010 überzeugen. In der Sendung „SWR 2 Treffpunkt Klassik extra“ hatte er als Gast die Musikauswahl gestaltet und z. B. Bruckner, Eisler, Schönberg und die Phudys im Angebot. Facettenreich wie dieses „Ohrenmenü“ ist sein Lebensweg: geboren 1961 in Limburg, aufgewachsen im calvinistisch-pietistischen Lohheim (bei Dietz), der Familientradition folgend sollte er eine Handwerkerlehre absolvieren – so sieht der anfängliche Lebensweg des jungen Olaf aus. Den jungen Mann zog es aus dem Taunus in die Welt. Erster Landeplatz: „Weltstadt“ Wiesbaden. Hier entdeckte er das erste Mal eine Bibliothek von innen „Ein Traum, so viele Bücher und alles zum Ausleihen – mein erstes Buch war eine Biografie über Konrad Adenauer“. Nach dem Zivildienst folgte bei dem Galeristen Michael Werner die Ausbildung zum Kunsthändler und Galeristen. „Ich habe richtig Schwein gehabt“, so Zimmermann. Von da führte der Weg stringent weiter: Köln, München, Geschäftsführer von Galerien, eigenes Journalistenbüro – bis schließlich 1997 die Berufung auf den Posten des Geschäftsführers des Deutschen Kulturrates erfolgte. Ein Maniac in Sachen Kunst, ein Breitband-Interessent, der die Anliegen der Kulturschaffenden politisch relevant vertritt, ohne

sich parteilich zu binden – passender Geschäftsführer eines Verbandes, in dem Schillerndes sich mit Pragmatik trifft.

### Tragfähiges Netzwerk

Gegründet wurde der Deutsche Kulturrat 1981 als politisch unabhängige Arbeitsgemeinschaft kultur- und medienpolitischer Organisationen und Institutionen von bundesweiter Bedeutung. Die Arbeitsgemeinschaft wurde Mitte der 90er Jahre in die Struktur des gemeinnützigen Vereins überführt, in dem die 234 Mitglieder sich in acht Sektionen eingliedern:

- Deutscher Musikrat
- Rat für darstellende Kunst und Tanz
- Deutsche Literaturkonferenz
- Deutscher Kunstrat
- Rat für Baukultur
- Sektion Design
- Sektion Film und audiovisuelle Medien
- Rat für Soziokultur und kulturelle Bildung

Im Kulturrat sind sowohl die Verbände der Künstler (z.B. Schriftstellerverband Pen) als auch die Verwerter von künstlerischen Leistungen (z.B. Börsenverein des Deutschen Buchhandels) Mitglieder und finden trotz aller unterschiedlicher Interessen immer wieder Gemeinsamkeiten, die mit einer Stimme und damit einem entsprechenden Gewicht gegenüber der Politik vertreten werden. Diese Einigkeit ist gerade im kulturellen Bereich sehr wichtig, denn die Politik und die allgemeine Öffentlichkeit neigen dazu, Kultur in allen Varianten als selbstverständlich zu erachten und hinzunehmen. Um dies zu verhindern sind auch die gemeinsamen Aktionen und Entschlüsse des Kulturrates nötig, wobei die starke – durchaus persönliche – Präsenz seines Geschäftsführers eine gewichtige Rolle da-

Leoni Heister, seit 1994 ehrenamtliche Leiterin der KÖB Biebesheim, kirchliche Büchereiassistentin, Referentin für Büchereiarbeit, Rezensentin für den Borromäusverein und arbeitet im SA III - Büchereiarbeit in Kirche und Gesellschaft der *bv*-Fachkonferenz mit.

### Mit Lesen groß werden

„Lesen ist für den Geist, was Gymnastik für den Körper ist.“ Mit diesem Zitat beginnt das Grußwort von Heinrich Kreibich, Geschäftsführer der Stiftung Lesen, zu einer Broschüre mit Grundlagen zur Förderung der Lese- und Sprachmotivation. Theoretisches, ergänzt mit praktischen Beispielen, zeigt, wie Sie Kinder fördern können.

[www.borromaeusverein.de](http://www.borromaeusverein.de) → Leseförderung  
→ Kinder lieben Bilderbücher → Grundsatztexte



rin spielt. Und da gerade im kulturellen Bereich sich sehr viele Menschen ehrenamtlich, bürgerschaftlich engagieren, hat der Kulturrat auch ein Auge auf die Entwicklungen in diesem Bereich.

### Kulturrat und Bücherei

Die Auswirkungen auf die einzelne Bücherei vor Ort sind eher mittelbar zu spüren, z. B. bei den Regelungen mit Gema und VG Wort oder bei anderen Urheberrechtsfragen, die Auswirkungen auf die Benutzerordnung haben. Am ehesten bekommen Büchereien von den Aktivitäten des Kulturrates dann etwas mit, wenn es seinem Geschäftsführer mit einer Schlagzeilen trächtigen Aktion mal wieder gelungen ist, die Aufmerksamkeit in den Parlamenten und in den Medien (auch) auf die Büchereiarbeit zu lenken.

Wenn Sie nun – liebe Leserin und lieber Leser weitere Informationen rund um den Deutschen Kulturrat möchten, dann haben Sie die Möglichkeit auf der Webseite des Rates: [www.kulturrat.de](http://www.kulturrat.de) zu stöbern. In der linken Navigationsleiste findet sich der Punkt „politik & kultur“, die zur Zeitschrift des Kulturrates führt und auf der online die neuesten Informationen, Stellungnahmen und Artikel aus den Arbeitsbereichen des Deutschen Kulturrates veröffentlicht sind.



## „Totgesagte leben länger“

**Aus der Rede zur Eröffnung der Leipziger Buchmesse, am 17.3.2010, Gewandhaus Leipzig, von Prof. Dr. Gottfried Honnefelder, Vorsteher des Börsenvereins des Deutschen Buchhandels**

... Zu Beginn des vergangenen Jahrhunderts war die Welt der Verleger und Buchhändler noch in Ordnung. Das Telefon war die jüngste technische Innovation. Paul Valéry berichtet in *Tanz, Zeichnung und Degas*, was dem Maler Edgar Degas mit der neuen Telefontechnik – heute würden wir sagen „mit der neuen Medientechnologie“ – widerfuhr: Ein wohlhabender Freund hatte sich in seinem neuen Haus ein solches Telefon installieren lassen. Um Edgar Degas zu beeindrucken, lud er ihn zum Mittagessen ein, nachdem er zuvor mit seinem Diener verabredet hatte, er möge ihn während des Essens am Apparat verlangen. Ein paar Worte werden gewechselt, der Freund kommt erwartungsvoll zurück: „Nun, Verehrter, was sagen Sie dazu?“ Darauf Degas: „So so, ... das also ist das Telefon? Man schellt Ihnen, und Sie rennen.“

Der Maler bedachte nicht nur die technische Errungenschaft, sondern hatte auch deren Wirkung auf uns selbst im Blick.

Zu Beginn des vergangenen Jahrhunderts war die Welt der Verleger noch in Ordnung. Die Rolle der Literatur und der Information für Wissenschaft und Gesellschaft stand fest: Leitendes Medium war das Buch; wohl definiert war der Kreis seiner Käufer und Nutzer, der Markt war in kontinuierlichem Wachstum begriffen. Max Weber verstand das Wissen als Fähigkeit zu sozialem Handeln, die Produktion vollzog sich in bildungsbürgerlicher Routine nach den humanistischen Idealen der Universitäten und der wissenschaftlichen Gesellschaften.

Dass 100 Jahre später die Dynamik der Wissensproduktion der dominante gesellschaftliche Steuerungsme-

chanismus sein sollte, war den Beteiligten noch nicht vorstellbar. Auch nicht, dass die öffentliche Debatte nicht mehr mit der Wissensproduktion korrespondieren sollte. Kulturen haben sich stets mit ihren Medien entwickelt und verändert; sie haben ihre eigenen technischen Möglichkeiten hervorgebracht. Und umgekehrt haben neue technische Möglichkeiten auf die Gestalt von Wissenschaft und Kultur und deren Entwicklung zurückgewirkt.

Zu Beginn des vergangenen Jahrhunderts bereits konnte all das, was der Buchdruck an Informationen produzierte, von seinen Nutzern bei Weitem nicht vollständig zur Kenntnis genommen werden. Doch angesichts des heutigen, nie da gewesenen Angebots an Informationen und der immer tiefer werdenden Kluft zwischen diesem Angebot, dessen Mehrwerten und den maschinellen Suchleistungen auf der einen Seite und der menschlichen Merk- und Vergessensfähigkeit auf der anderen zeichnet sich ein Drama der Technik ab, das in dieser Weise noch nicht erlebt wurde. Wenn Google bald das gesamte überlieferte Schriftenmaterial der Bibliotheken digitalisiert hat, wird das Zeitbudget der Nutzer – so überlegte Henning Ritter schon vor Jahren – nicht ausreichen, einen anderen Gebrauch davon zu machen, als ihre Erzeugnisse wiederum ins Internet zu stellen und zum Objekt von intelligenten Suchoperationen zu machen.

Zu Beginn des vergangenen Jahrhunderts waren Bücher allesamt schön gebunden. Später kamen zu den Hardcovern die Taschenbücher, dann kamen die Hörbücher, und jetzt kommen – erst zögerlich, mittlerweile aber immer selbstbewusster – die digitalen Bücher, die E-Books. Zaubertafel und Wunschmaschine – die Welt bestaunt in diesen Tagen das iPad von Apple, der Medienwirbel nimmt epische Ausmaße an, und der Buchmarkt wird einmal wieder durch einen massiven Ruck erschüttert. Anfang April kommt das iPad in den



USA auf den Markt, Ende April in Deutschland. Ist dann das Buch tot? Cassandra ist hartnäckig. Sie war dabei, als das Radio eingeführt wurde, das Fernsehen, der Computer, die ersten Downloads. Längst ist ihrer Prophezeiung nach das Buch als Medium an seine Grenzen gestoßen, längst treten die neuen Medien als seine rechtmäßigen Erben auf.

Geschehen aber ist bislang wenig. Statt des vorhergesagten und befürchteten Untergangs des gedruckten Buchs – Marshall McLuhans berühmte Prophezeiung vom Ende der Gutenberg-Galaxis wird inzwischen ein halbes Jahrhundert alt – verzeichnen wir Jahr für Jahr eine kontinuierliche Ausdehnung der deutschen Bücherwelt. Im vergangenen Jahr ist der Umsatz mit Büchern in Deutschland wieder einmal gewachsen – um immerhin 2,8 %, und das im Jahr der Wirtschaftskrise. Bislang also haben die laufenden Bilder und deren Algorithmen den gedruckten Text – sieht man einmal von kurzlebigen Informationen ab – nicht substituiert. Sie scheinen ihn vielmehr zu umgeben, ihn zu ergänzen und in seiner Wirkung zu intensivieren. Und umgekehrt.

Ist jetzt ein Punkt gekommen, an dem das Blatt sich wendet? „Das Buch ist tot“, soll auch Apple-Chef Steve Jobs gesagt haben. Immerhin: erstmals scheint ein Gerät auf den Markt zu kommen, das das leistet, was Leser und Käufer wollen. Eine Belebung, ein neuer multimedialer Aufbruch scheint durch Apple möglich, auch wenn das geschlossene System von Hardware, Software und Inhalten von den Marktteilnehmern durchaus und nicht zu Unrecht mit einer gesunden Skepsis betrachtet wird.

Keine geringen Änderungen stehen der Buchbranche also ins Haus: Die Verlagswelt sieht im iPad das formschöne, handschmeichlerische und komfortable Lesegerät für kostenpflichtige Inhalte, die der Verlag im Auftrag des Autors generiert hat. Der stationäre Buchhandel vermutet hinter dem gleichen iPad das Ende seines Geschäftsmodells. Schließt der Vertriebsweg online den stationären Buchhandel als Handelsstufe aus? Die Frage ist berechtigt. Wer künftig ein Gerät wie das iPad nutzen wird – und das kann jedermann –, wird sich – wie es in wissenschaftlichen Zusammenhängen schon seit Jahren der Fall ist –

seine digitalen Texte direkt und komfortabel als Download besorgen können. Braucht er den Buchhandel dazu? Wer überbrückt die Kluft zwischen der Fülle des Angebots und einer endlichen Rezeptionsfähigkeit des Lesers?

Gleichzeitig schaut die deutsche Buchwelt derzeit auf die Vereinigten Staaten, wo durch die beginnende Auflösung von Monopolen der digitalen Anbieter die Stellung von Autoren und Verlagen – man nennt sie Content-Anbieter – weltweit wieder gestärkt wird. Immerhin musste der Handelsriese Amazon am Beispiel des Verlags MacMillan verblüfft erkennen, dass Buchverlage Herren ihrer Produkte sind und damit trotz aller Nachfragemacht auch deren Preise festlegen.

Welches Ausmaß wird der E-Book-Markt haben? Wird das gedruckte Buch durch diese Entwicklung in essentiellen Bereichen substituiert? Werden wir nur noch in geschlossenen Systemen lesen und Bücher erwerben? Brauchen wir den stationären Buchhandel nicht mehr? Brauchen wir die Öffentlichkeit nicht mehr, die durch die Vielfalt der Bücher und des Buchhandels Tag für Tag garantiert wird?

Totgesagte leben länger. Denn was geschieht wirklich? Der Begriff des Buches erweitert sich, die Grenzen werden durchlässiger und damit die Aufgaben der Verleger, der Buchhändler und auch der Leipziger Buchmesse.

Sie stellen für Inhalte die Verbindung her von bleibender Dauer, inhaltlicher Orientierung und von Transparenz. Sie sichern diese Inhalte, ordnen immer schnellere Innovationen ein, bewerten sie und machen sie der Öffentlichkeit zugänglich. Das sind zentrale Kompetenzen. Leser und Käufer verlangen sie auch oder gerade in Sachen digitaler Bücher vom Buchhandel. Besinnt er sich auf seine Stärken – und das ist seine Chance –, dann öffnet er in Zukunft neue Märkte auch für sein eigenes Tun.

Die Leipziger Buchmesse hat ihr Format für die Zukunft bereits gefunden: Sie ist die Messe der Leser und Autoren, sie ist die Messe der Begegnungen mit dem Wort. Davon leben wir, davon lebt die Literatur, und davon lebt das Buch – in jeder Form und in allen seinen Formaten. ...



# Praxisberichte

Das Interessanteste in vielen Zeitschriften steckt meist eher in den alltäglichen, lebens- und berufspraktischen Beiträgen als in den bedeutsamen Grundsatzartikeln. So ist es wohl auch in dieser Zeitschrift *BiblioTheke*. Leider mangelt es der Redaktion immer wieder an interessanten oder nachahmenswerten Berichten. Schreiben Sie uns: [redaktionbit@borromaeusverein.de](mailto:redaktionbit@borromaeusverein.de)

## Mit dem Krimi ans Mittelmeer *Krimi-Abend der Bücherei St. Peter*

*Deutsche reisen am liebsten ans Meer, besonders gerne die Altersgruppe der 18- bis 29-Jährigen (76 %), stellt eine aktuelle Umfrage fest. Bei den über 45-Jährigen wollen bis zu 56 % ans Meer fahren. Mittelmeerreisen stehen also hoch im Kurs.*

Hoch in der Gunst von Literaturfreunden eigentlich jeden Alters steht aber auch die Gattung Mittelmeer-Kriminalromane. Sehr viele Bücherfreunde hatte Dorothee Grütering ins Vilicher Haus der Begegnung gelockt. Mit großem Interesse folgten diese ihrem literarischen „Streifzug durch die mediterrane Krimikultur“. Das Büchereiteam hatte durch eine entsprechende Dekoration für die richtige Umgebung gesorgt.

Vorbereitend hatte die Bücherei Plakate und Flyer in den Geschäften der vier umliegenden Dörfer verteilt, außerdem wurden Einladungen direkt an Leser/innen, interessierte Bekannte aus Vereinen, Literaturkreisen oder Sprachkursen verschickt. Der Eintritt wurde nach ca. 10 Jahren um 0,50 € auf 4,50 €



erhöht, was aber niemandem aufgefallen ist. Es kamen 40 Personen, davon 32 „zahlungspflichtige“. Der Bonner Generalanzeiger, vertreten durch Fotograf und Reporter, setzte mit einem Artikel „Zwei eiskalte Schnauzen ermitteln in Turin“ in der anschließenden Berichterstattung einen schönen Abschluss.

Bereiche wie Küche, Wohnen und Essen lassen sich literarisch bestens mit blutrünstigen Machenschaften mischen. Es gibt sogar Kochbücher,

die Detektive geschrieben haben („Bei den Brunettis zu Gast“) – verpackt in hochwertigste Kriminalliteratur. Kriminalromane zeichnen sich, da der Leser von vornherein eine gute Grammatik erwartet, durch geschliffenen Stil aus. Im Allgemeinen werden aus puren Nebensätzen die Lösungen von Fällen herausgekitzelt, bis daraus fein gesponnene Krimi-Kunstwerke entstehen. Nicht wenige Autoren wollen ihre Werke als Buchreihe verstanden wissen.



Ob süd- oder norditalienische Städte, Orte wie Florenz oder Turin, Gegenden wie die Provence, die griechische Hauptstadt Athen oder Istanbul – das sind die Plätze, von denen sich Autoren inspirieren lassen. Darüber hinaus gibt es eine Menge Kriminalromane mit historischen Bezügen. „Man schwelgt in den Beschreibungen, und die machen den Reiz aus“, sagte die Referentin.

Mit kulinarischen Köstlichkeiten, die drei Mitarbeiterinnen wäh-

rend des Abends in der Küche frisch zubereiteten, klang der Abend aus: Zu einem Mittelmeer-Buffet hatte die Büchereileiterin und ihr Team zum Abschluss eingeladen. Bei einem Glas Wein natürlich aus Mittelmeer-Regionen war Gelegenheit, sinnierend den Abend noch einmal vorüberziehen zu lassen und/oder auf dem Bü-

chertisch, welchen das KÖB Team mit Krimis bestückt hatte, nach einem Titel zu fahnden. Schließlich versprühte der Mittelmeer-Streifzug ja auch einen Hauch Urlaubsfreude und den kann man sich mit guter Literatur weiter um die Nase wehen lassen. Ein schöner Abend, den alle sehr genossen haben.



**köb** **bv.**  
Katholische öffentliche Bücherei

**Text und Bilder:** Ursula Becker und Peter Flühr. **Kontakt:** KÖB St. Peter, 53225 Bonn-Vilich, Adelheidstr. 19, Ansprechpartnerin: Ursula Becker, Tel. 0228 46 47 71/ E-Mail: urs.becker@web.de

## Schüler erkunden Stommeln Schule und Bücherei – ein Medienprojekt



Foto: Fotolia

*Im Herbst waren im Pulheimer Stadtteil Stommeln während der Schulzeit immer wieder Schüler der örtlichen bilingualen erzbischöflichen Gesamtschule Papa Giovanni XXIII unterwegs. Mal waren sie mit einer Kamera ausgerüstet und fotografierten markante Plätze und Gebäude, ein anderes Mal sammelten sie mit einem Aufnahmegerät Töne und Geräusche des Ortes.*

Der Grund: Die Öffentliche Bücherei St. Martinus Stommeln hatte bei dem jährlich vom Erzbistum Köln ausgelobten Innovationspreis den ersten Preis für das Projekt „Stommeln: AV“ gewonnen. Bei dem Medienprojekt sollten die Schüler der Gesamtschule – die meisten von ihnen kommen als Fahrschüler aus den umliegenden Orten und Köln – sich audiovisuell, also in Bildern und Klängen mit dem Heimatort ihrer Schule vertraut machen.

Im ersten Schritt besuchten die Schüler – beteiligt waren der Kurs „Kultur und Medien“ der Jahrgangsstufe 10 von Claudia Hagen und eine sechste Klasse – die Bücherei. Anhand der Literatur lernten sie viel über die historischen Zusammenhänge der Entstehung des kleinen Ortes am Rande des Rhein-Erft-Kreises. Aufgrund seines Wahrzeichens wird er gerne der Mühlenort genannt. Anschließend stand ein einstündiger Rundgang zu markanten Stellen, aber auch durch kleine Gässchen

und über Hinterhöfe auf dem Programm. Dafür konnte die Bücherei den Autor und Historiker Josef Wisskirchen gewinnen. Der frühere Geschichtslehrer ist eine wahre Koryphäe, wenn es um die Entstehung von Gebäuden, Straßennamen oder Skulpturen an Mauerwerk oder Kirchentüren geht. Keine Frage blieb unbeantwortet.

Zur Tat schritten im Anschluss einige Zehntklässlerinnen, die zusammen mit dem Kölner Künstler Todde Kemmerich mehrere Hundert Fotos von Stommeln machten. Unter dessen fachkundiger Anleitung lernten sie später am Computer professionelle Bildbearbeitung und fügten eine Auswahl der Motive zu zehn Stommeln-Lesezeichen zusammen. Nun war eine andere Gruppe gefragt. Diese hatte sich in einem Workshop mit dem Wirtschaftsexperten Erhard Decker mit den Möglichkeiten der Vermarktung der Lesezeichen auseinandergesetzt. An zwei Tagen verkauften die Schüler die außergewöhnlichen Motivkarten an die ortsansässigen Geschäfte. Diese gaben die Lesezeichen wiederum in der Vorweihnachtszeit als kleine Gabe an ihre Kunden ab. Die Erlöse im Gegenwert von mehr als 800 Euro fließen in voller Höhe an die Benutzer der Bücherei zurück: Dringend werden in Zeiten knapper Finanzmittel aktuelle Musik-CDs benötigt, die nun dank einer fachkundigen Empfehlung der Schüler angeschafft werden können.

Ebenfalls zur Einstimmung auf das Projekt konnten die beiden Klassen zusammen mit Albert Kandels das Stommeler Heimatmuseum erkunden. Das birgt allerlei Kuriositäten, wie einen Wäschestößel, ein Fahrrad mit Holzfelge, eine Wafenkammer und auch ein Grammophon. Natürlich stand auch ein Besuch des Wahrzeichens, der Mühle an. Dort erklärte Mühlenbesitzer Peter Krämer geduldig den gesamten Ablauf von der Anlieferung des Getreides bis zum fertigen Mehl. Gut aufgepasst haben hier besonders die Sechstklässler. Ihre Eindrücke des Ortes haben sie zu einem peppigen Stommeln-Rap verarbeitet. So wunderte es denn auch nicht, dass dort eine Zeile heißt: „Da machte es klack – der Lohn war ein Sack“. Der Text steht online unter [www.punktum-punkt.de/motzarella.pdf](http://www.punktum-punkt.de/motzarella.pdf).

Höhepunkt des Projektes war eine Präsentation in der Aula der Gesamtschule. Alle Unterprojekte

**köb**  **bv.**  
Katholische öffentliche Bücherei

**Text und Bilder:** Projektleiterin Anne Siebertz **Kontakt:** Öffentliche Bücherei St. Martinus Stommeln, Anette Göhler, Hauptstr. 55, 50259 Pulheim, E-Mail: [buecherei@stommeln.de](mailto:buecherei@stommeln.de), [www.buecherei.stommeln.de](http://www.buecherei.stommeln.de)





Unter fachkundiger Anleitung des Künstlers Todde Kemmerich suchten die Schülerinnen geeignete Motive in Stommeln.

wurden unter der professionellen Moderation der beiden Schülerinnen Michelle Busch und Fabiola Montana unter großem Applaus vorgestellt. Darunter war auch die Klangcollage, die einige Schüler aus den gesammelten Geräuschen erstellt hatten. Für die technische Bearbeitung durften sie zusammen mit Projektleiterin Anne Siebertz das Tonstudio des Katholischen Bildungswerks in Bergheim nutzen. Den größten Applaus an diesem Tag ernteten erwartungsgemäß die Sechstklässler, die in Begleitung der Schulband und unter der Leitung ihres Musiklehrers Gianluca Zaghini den fetzigen Stommeln-Rap vor rund 200 Gästen präsentierten.

Mit diesem Projekt setzte die Bücherei nicht so sehr auf Leseförderung, sondern Ziel war vielmehr eine stärkere Vernetzung zwischen der Papst Johannes XXIII Gesamtschule und der Bücherei als Kulturinstitution. Beide Institutionen liegen rund 300 Meter voneinander entfernt und erweitern aufgrund der positiven Impulse des Projektes ihr Kooperationsrepertoire um zahlreiche Möglichkeiten. Mit rund 12.000 aktuellen Medien, darunter Bücher, CDs, DVDs, CD-Roms und Spiele, kann die Bücherei die Schüler mit passenden Themen und Ideen auf ihrem Weg des Lernens und der Freizeitgestaltung begleiten.



Von bewegter Geschichte des Ortes zeugt die Waffenkammer im Heimatmuseum.

Das Rezept ist voll aufgegangen. „Eine gute Mischung aus Kunst, Wissensvermittlung, Information und Spaß“, urteilte eine Besucherin der Abschlusspräsentation.





## Ein Gedicht liegt auf der Lauer Lesungen und mehr in Köllerbach

*Die KÖB Herz Jesu Köllerbach und der Literaturkreis hatten eingeladen zur Lesung mit Margret Roeckner und Luise Reifarth. Beide brachten den über 20 Zuhörer/innen Gedichte und die Biografie der deutsch-jüdischen Dichterin Rose Ausländer nahe. Es war eine ergreifende und anrührende Veranstaltung, zu der die Leiterin der KÖB, Rita Barth, die Anwesenden mit einem irischen Segensspruch begrüßte.*

Schon das erste Gedicht faszinierte, da Margret Roeckner von gleichen Erfahrungen beim Entstehen von Texten berichteten konnte. Wenn Worte auf der Lauer liegen, sich auf die Dichterin stürzen, Worte ins Ohr flüstern, weil sie geschrieben werden wollen: „Und das Wort ist unser Traum, und der Traum ist unser Leben“ – „Heute hat ein Gedicht mich wieder erschaffen“ – „Ein Gedicht kommt zu mir, wenn es will, auf Befehl meiner Muse“. Abwechselnd lasen Luise Reifarth aus der Biografie der Rose Ausländer und Margret Roeckner die passenden Gedichte, dazu Musikuntermalung aus dem jüdischen Kulturkreis.

Lyrik war Rose Ausländers Lebenslement. Gern bedichtet sie Ihre Heimat, nur durch Schreiben kann sie bittere Lebensabschnitte und die Kriegsjahre überleben. Selbst im Alter, als ihre Welt auf Krankenzimmer und Bett geschrumpft ist, sie den

Wechsel der Jahreszeiten im Park nur noch durchs Fenster erlebt, hilft ihr das Dichten. Vertrauend auf die Kraft des gesprochenen Wortes bringt sie bis fast zuletzt das persönliche Schicksal tastend zur Sprache. „Wer hofft ist jung. Wer könnte atmen ohne Hoffnung, dass auch in Zukunft Rosen sich öffnen. Ein Liebeswort die Angst überlebt.“ Voller Heimweh dichtet sie: „Mutter strömt mir ins Gefühl. Oase einer warmen Hand, erblüh' an meiner Seite“. Am Ende hat Rose Ausländer, sich der Sprache hingebend, den Deutschen ein Wortkunstwerk geschenkt, wie es stärker im Ausdruck, besser in der Form und präziser in der Aussage kaum zu denken ist.

Wort sucht Antwort – Zu dieser Lesung las Luise Reifarth mit der ihr eigenen Leichtigkeit und Freude aus dem Roman „Aussicht auf bleibende Helle“ über das Leben der ersten preußischen Königin Sophie Charlotte. Sie war eine Frau voller Ideen, die ihre geistigen Fähigkeiten zu nutzen verstand. Sie sagte: „Wer in Übereinstimmung mit sich selbst leben will, muss alles selbst in die Hand nehmen.“ Frei, unabhängig und selbstbestimmt musste sie sich immer wieder lebendig fühlen. Den berühmten Mathematiker und Philosophen Leibniz holte sie nach Berlin, um mit seiner Hilfe eine Akademie der Wissenschaften zu

gründen. Sie erwies sich als intelligente und gebildete Frau, die in Leibniz einen ebenbürtigen Gesprächspartner gefunden hatte. Oft provozierend und kokett reizte sie Leibniz zum Nachdenken und immer klareren Aussagen, „Wort musste Antwort haben“. Die Autorin Renate Feyl findet den richtigen Ton und die Worte, um eine Zeit zu beschreiben, die uns heute weitgehend entrückt ist.

Herzlichen Dank sagt die KÖB Köllerbach Artur Walz, der eine größere Spende zur Anschaffung eines dringend benötigten Bücherregals und für Präsentationswände überreicht hat. Und ebenfalls ein Dankeschön für ein besonderes Geschenk geht an Georg Fox, er schuf ein Aquarell für die Bücherei Köllerbach. „Eine Anerkennung für das kulturelle Engagement der Katholischen Bücherei Herz Jesu Köllerbach“, so das Ehepaar Hedi und Georg Fox (in Köllerbach wohnhafter Künstler und Autor).

**köb**  **bv.**  
Katholische öffentliche Bücherei

**Text und Bilder:** Rita und Uwe Barth, KÖB Herz Jesu, Strassersbergstr. 16, 66346 Püttlingen

# Besondere Empfehlung!



Das Lektorat des Borromäusvereins sichtet und bewertet den Medienmarkt auf der Grundlage literarischer Qualität und des christlichen Menschenbildes und wählt aus der großen Vielfalt der Neuerscheinungen monatlich besonders lesenswerte Titel aus.

## Die Monatstitel der *bv.*-Besprechungsarbeit

### Religiöses Kinderbuch des Monats Juni



**Danielle Proskar:**  
**Karo und der liebe Gott.**  
Wiener Dom Verlag 2009  
151 Seiten; Preis 16,20 €  
MedienNr.: 320445

In der Buchversion ihres mehrfach ausgezeichneten Filmes erzählt die Autorin mit großem Einfühlungsvermögen von der achtjährigen Karo und ihren Bestrebungen, die sich abzeichnende Scheidung der Eltern mit allen Mitteln zu verhindern. Dabei hofft sie insbesondere auf Gottes Hilfe. Zur Verständigung mit ihm nutzt sie ein altes Walkie-Talkie. Als sie nach langer Zeit endlich eine Antwort erhält, muss sie feststellen: Gott residiert keinesfalls im Himmel, sondern in der Wohnung unter ihr. Wenn auch die Familiensituation ein für Karo unerwartetes Ende nimmt, erkennt sie: Ihr Leben kann trotzdem glücklich weitergehen. Dass das Vertrauen an eine wie auch immer geartete göttliche Hilfe dazu beitragen kann, Schicksalsschläge zu überwinden und das Leben wieder zu meistern, ist eine der subtil vermittelten Botschaften des Buches, das zugleich anregt, über Freundschaft und das eigene Gottesbild nachzudenken. Als Illustration dienen Standfotos aus dem Film, die dessen Flair authentisch einfangen und zugleich eigenständige Akzente setzen. Selten werden religiöse Themen so leicht, unverkrampft, witzig und zugleich tiefgründig behandelt.

### Erstlesebuch des Monats Juni



**Karin Koch:**  
**Am liebsten eine Katze.**  
Hammer Verlag 2010  
48 Seiten; Preis 9,90 €  
MedienNr.: 328083

Bei der achtjährigen Fiona ist daheim alles ein bisschen anders als bei anderen Kindern. Da ist Mama berufstätig, Papa erledigt den Haushalt und die ältere Schwester ist begeisterte Fußballspielerin. Fiona hat nur einen Wunsch – eine Katze. Aber Mama ist dagegen. Zufällig entdeckt das Mädchen eine Katzenfamilie in einer Scheune. Während sich das Kind heimlich um die Katzen kümmert, bahnt sich daheim das Unheil an. Mama trennt sich von Papa! In diesem Wirrwarr der Gefühle bringt Fiona das Kätzchen mit nach Hause. Alle sind mit ihren Problemen beschäftigt, sodass das Kätzchen einfach bleiben darf. Und das Tier spendet Liebe und Trost. Aber auch bei den Erwachsenen scheint eine Annäherung möglich. – Ein leises, einfühlsames Buch mit einem schwierigen Thema. Die intensiven farbigen Zeichnungen sprechen ihre eigene unterstützende Sprache. Kein süßlicher Pathos, keine verlogenes Happy End. Da viele Kinder mit Trennung Erfahrung haben sicher ein wichtiges Buch. Für alle geübten Erstleser, aber auch schon für Kleinere zum Vorlesen.

## Roman des Monats Juni



**Jostein Gaarder:**  
**Die Frau mit dem roten Tuch.**  
 Hanser Verlag 2010  
 221 Seiten; Preis 18,90 €  
 MedienNr.: 326701

Solrun und Stein treffen einander zufällig in einem Hotel im norwegischen Fjordland – dem Ort, an dem sie sich vor 30 Jahren nach einem traumatischen Ereignis getrennt haben. Solrun ist eine "christliche Spiritualistin", sie glaubt an übersinnliche Phänomene: „Natürlich kann man bedauern, dass wir nicht alles zwischen Himmel und Erde erklären können (...)", während Stein Naturwissenschaftler ist. Er staunt über die Wunder der Welt und nicht über die Rätsel des Übersinnlichen. Er glaubt „an das, was ist". Die beiden beginnen einen Briefwechsel per E-Mail, um zu verstehen, was sie damals getrennt hat. Gibt es ein Leben nach dem Tod und steckt eine göttliche Idee hinter dem Universum? Oder müssen wir uns an die Fakten der Evolutionsgeschichte halten, wenn wir der Wahrheit näherkommen wollen? Gleich welcher geistigen Strömung der Leser vertraut, ob spirituell oder analytisch, religiös oder zweifelnd – beide Seiten sind für den Leser überzeugend dargelegt. Der Norweger Jostein Gaarder wurde 1993 mit „Sophies Welt" weltberühmt – ein Buch über die Suche nach dem Sinn des Lebens. Auch „Die Frau mit dem roten Tuch" handelt von den großen philosophischen Fragen, wer wir sind, woher wir kommen und wohin wir gehen. Dabei gerät er gelegentlich ins Dozieren. Dennoch schafft der Autor es bis zum Schluss, den Spannungsbogen zu halten. Die dunklen Geheimnisse der Geschichte, das Mysterium der „Frau mit dem roten Tuch", werden erst in einem dramatischen Finale gelüftet. Ein Lesevergnügen für diejenigen, die sich für die großen Sinnfragen, eingebunden in eine Liebesgeschichte, interessieren.

## Sachbuch des Monats Juni



**Taras Grescoe:**  
**Der letzte Fisch im Netz.**  
 Blessing Verlag 2010  
 559 Seiten; Preis 17,95 €  
 MedienNr.: 321741

Die Tatsache, dass knapp 80 Prozent des weltweit vorhandenen Speisefisches wegen Überfischung verschwunden sind, bedeutet für die gesamte Menschheit eine Katastrophe. Der Autor dieses ca. 550 Seiten umfassenden Taschenbuches will mit seiner provokativen Aussage „Fisch ist aus!" den Leser aufrütteln mitzuhelfen, die Weltmeere und deren Lebewesen zu retten. An zehn verschiedenen Schauplätzen zeigt er, wie Fisch und andere Meerestiere als Gourmetspeise oder Fast Food auf den Tisch kommen und was dabei falsch läuft. Auf dieser Reise durch die Weltmeere erzählt er spannend, einprägsam und zugleich sehr informativ von portugiesischen Sardinen, Marseiller Bouillabaisse und chinesischer Haifischflossensuppe und legt so eindrücklich die allgemeinen Spannungen zwischen Umwelt, Konsum und Marktwirtschaft dar. Ein großes Quellenverzeichnis und Tipps zum ökologischen Konsumverhalten sowie generelle Informationen zu Fischfangtechniken runden das Buch ab, durch das der Leser zum Nachdenken über den eigenen Fischverzehr angeregt wird. Sehr empfehlenswert!

Auch als Newsletter oder RSS-Newsfeed kostenlos anfordern: [www.medienprofile.de](http://www.medienprofile.de)



Katholischer Kinder- und  
Jugendbuch Preis

# Wie war das am Anfang

von Astrid Frey

## Der Autor: Heinz Janisch

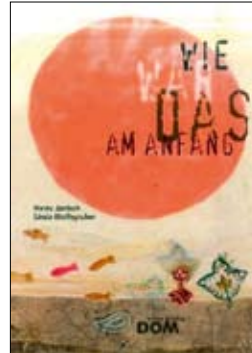
wurde 1960 in Güssing/Österreich geboren. Er studierte Germanistik und Publizistik in Wien. Seit 1982 ist er Mitarbeiter des Österreichischen Rundfunks. Er hat bereits zahlreiche Bücher, v.a. für Kinder und Jugendliche, veröffentlicht und viele nationale und internationale Preise erhalten.

## Die Illustratorin: Linda Wolfsgruber

wurde 1961 in Bruneck/Südtirol geboren. Von 1975 bis 1983 absolvierte sie zahlreiche Ausbildungen: Kunstschule, Schriftsetzerin, Grafikerin, „Scuola di Libro“. Seither arbeitet sie als freischaffende Künstlerin und hat das Bilderbuch als ihr Medium entdeckt. Auch sie hat für ihre Veröffentlichungen schon zahlreiche in- und ausländische Auszeichnungen erhalten.

## Das Buch

Mit dem Katholischen Kinder- und Jugendbuchpreis wird 2010 ein Buch ausgezeichnet, in dem ein imaginäres Ich die Frage stellt: „Wie war das am Anfang, als Gott mich gedacht hat?“ Diese Ich spielt dann zahlreiche Möglichkeiten durch: Wollte er mich als Kugel aus Stein, als Baum im Feld oder Kaktus in der Wüste? Nein. „Gott sagte: Du wirst ein Mensch sein. So ist es. Jetzt. Spannend.“ Dieser handlungsarme, bedächtig mäandernde Text wird von der Bilderbuchkünstlerin kongenial in Szene gesetzt. Die zart farbigen, dünnen, gerissenen oder geschnittenen Papiere, sind mit Stempeldrucken und wenigen gezeichneten Details zu Collagen zusammengesetzt. Die einzelne Szene ist geprägt von großer Weite. Ein kleines, aber feines Detail verbirgt sich auf den Vorsatzseiten, ein Stern ist mit einer Widmung für Lilli (geboren 2009) versehen. Auf den hinteren Seiten ragt das letzte Wort der Schlusssequenz „Spannend.“ in den Sternenhimmel.



Heinz Janisch und  
Linda Wolfsgruber:  
**Wie war das am Anfang.**  
Wiener Dom Verlag 2009  
26 Seiten; Preis 14,90 €  
MedienNr.: 320446

## Zur Deutung

Wie war das im Anfang? Mit der Welt? Mit allen Dingen? Mit mir? Woher komme ich? Wo war ich, bevor ich auf der Welt war? Viele Kinder – und in leicht modifizierter Art auch Jugendliche und Erwachsene – fragen das. Es sind die Urfragen der Philosophie. „Ich komm', ich weiß nicht woher, ich geh', ich weiß nicht wohin, mich wundert's, dass ich so fröhlich bin.“, lautet ein bekannter Sinnspruch. Dieses Bilderbuch sagt etwas ganz anderes: Gott hat mich gedacht, deshalb bin ich, wie ich bin. Ich weiß, woher ich komme. Und: „So ist es. Jetzt. Spannend.“, was mindestens eine Perspektive für das Wohin aufzeigt.

Mögliche Antworten auf die Frage des imaginären Ich „Wie war das am Anfang, als Gott an mich gedacht hat?“ werden in immer neuen Varianten durchgespielt. Die Vorschläge hier lassen auch noch Raum für viele andere Möglichkeiten, die mit Lust an der spielerischen Fantasie durchdacht werden können.

So wird die Welt groß und weit, alles hat seinen Platz, alles ist wichtig: Steine, Pflanzen und Tiere. Nichts ist ein Zufallsprodukt oder eine „Laune der Natur“. Jedes Ding, jedes Wesen ist gottgewollt, ist Gottes Geschöpf. Und welche Freude das für das fragende Ich ist! „Gott sagte: Du wirst ein Mensch sein.“ Auf der letzten Doppelseite hüpfet ein Mädchen mit dem Springseil in die Welt und das Buch endet in der großartigen Schlusssequenz: „So ist es. Jetzt. Spannend.“

## Anregungen zur Arbeit mit dem Buch

Obwohl das Bilderbuch nicht nur text- sondern auch handlungsarm ist, gibt es einige mögliche „Einsatzorte“: Neben der religiösen Erziehung in Kindergärten und Kindertagesstätten im Rahmen von Themen wie „Schöpfung“, „Identität“ oder „Philosophieren mit Kindern“ sind auch Kinderbibeltage denkbar. Ebenso bieten sich Krabbelgottesdienste oder Glaubensspiel-



kreise an. Eine ganz besondere Möglichkeit sind Gottesdienste mit Taufeltern; ihnen könnte auch dieses Buch von der Gemeinde geschenkt werden.

### Was wäre wenn ... – Imaginationsübung

Mit einer kleinen Gruppe von Kindern wird das Bilderbuch angeschaut. Entweder sucht die Leiterin zwei oder drei Motive aus oder jedes teilnehmende Kind darf sich selbst eines auswählen. An denen wird dann in Gedanken durchgespielt, was wäre, wenn ... ich eine Schneeflocke wäre: ich falle ganz leise; ich bin ganz leicht wie eine Feder; ich bin mit vielen anderen Schneeflocken zusammen, so dass Kinder einen Schneemann bauen oder Schlitten fahren können; wenn die Sonne scheint, glitzere ich ganz hell, dann wird mir warm und ich schmelze; als Wasser stille ich den Durst von einem Schneeglöckchen, das dann endlich wachsen kann; usw. Diese Imaginationsübung kann auch Teil einer Traumreise oder eine Stille-Übung sein.

### Let's paper! – Kreatives Tun

Für eine kreative Einheit bietet sich Papier hervorragend an: Den Kindern werden eine große Anzahl verschiedener Papierarten angeboten: Ton-, Transparent-, Geschenk-, Strohseiden-, Pergament-, liniertes Papier, aber auch Küchenkrepp, Taschentücher oder Recyclingtoilettenpapier usw. Anders als im Bilderbuch, auch kräftig bunte Papiere. Dazu Klebstoff, Scheren, Farben. Am Bilderbuch können die unterschiedlichen Techniken gezeigt werden: Reißen und Schneiden, bündig oder überlappend Kleben, Akzentsetzung mit gezielt eingesetzter Farbe, Knittern usw. Die thematische Gestaltung des Kunstwerkes kann völlig freigestellt werden, das Bilderbuch kann ausliegen und als „Ideenlieferant“ dienen, oder aber es kann durch eine konkrete Aufgabenstellung eingegrenzt werden.

### Gott sagte: Du wirst ein Mensch sein

Was bedeutet es, zu wissen, woher man kommt? Zu wissen, dass Gott mich so wollte, wie ich bin? Die Zusage, Gottes gewolltes und geliebtes Geschöpf zu sein, ist wohl eine der tiefsten und beglückendsten Wahrheiten des christlichen Glaubens. Dies kann und soll auch immer wieder in die Feier des Glaubens, den Gottesdienst, einfließen. Einige Impulse für eine gottesdienstliche Feier – mit Kindern, aber auch mit Eltern kleiner Kinder. Anlass hierfür kann z.B. die Einladung

an alle Eltern sein, die im vergangenen Jahr ein Kind taufen ließen.

„Nachspielen“ des Buches: da es wegen ihrer zarten Farbigkeit und den auf Distanz schwer zu erkennenden Strukturen schwierig ist, die Bilder des Buches für alle sichtbar zu machen, bietet es sich an, zumindest einige der Möglichkeiten als tatsächlichen Gegenstand mitzubringen (einfach sind z.B. Stein, Kaktus, Apfel). Zu dem jeweiligen Ding werden dann die Folgen beschrieben, die es hätte, wenn Gott mich als ... gewollt hätte. (siehe oben: Was wäre wenn).

Gott wollte mich als Mensch – daraus kann Dank und Bitte erwachsen: Dank für Fähigkeiten, wofür ein sinnhaftes Zeichen zum Altar gebracht werden kann (ich kann gut Fußball spielen – Fußball; ich kann gut Vorlesen – Buch; usw.). Und die Bitte, vielleicht auch mit stellvertretendem Zeichen, um z. B. menschenwürdiges Leben für alle. Als Lieder passen sehr gut solche, die die Schönheit der Schöpfung besingen oder von neuen geistlichen Liedern – die, welche Identität und Geborgenheit thematisieren.

### So ist es. Jetzt. Spannend.

Dieser Satzsatz, dem die Interpunktion eine ganz eigene Dynamik und Bedeutung verleiht, ist es wert, eigens betrachtet zu werden. Die folgenden Gedanken können in einer Predigt oder in einem Kreis von Erwachsenen betrachtet bzw. ausgeführt werden.

„So ist es.“ ist die deutsche Entsprechung des biblischen Amen! Es ist Bestätigung und Bekräftigung des vorausgegangenen Gebets oder Gotteswortes. Ja, es ist gut, dass Gott mich als Mensch wollte. Welch' ein Fundament schafft es für einen – kleinen oder großen – Menschen, dies von sich zu wissen! „Jetzt.“. Nicht irgendwann früher oder später, sondern hier und jetzt muss ich mein Leben leben, und Gott eröffnet mir alle Möglichkeiten. Denn zum Schluss heißt es: „Spannend.“. Ist es spannend für Gott zu sehen, was ich mit dem von ihm geschenkten Leben mache? Oder ist es spannend für mich, alle Möglichkeiten zu haben und nun die Welt zu entdecken? Wahrscheinlich doch beides!

Astrid Frey ist Religionspädagogin, Kirchliche Büchereiassistentin, Bücherleiterin in Bühlertal und Rezensentin des Borromäusvereins.

## Der Internet-Tipp



Die Arbeitsgemeinschaft für katholische Familienbildung e.V. hat kürzlich ihren Internetauftritt neu gestaltet. Unter <http://www.akf-bonn.de> informiert sie übersichtlich und knapp über ihr Angebot für Menschen, die in Ehe und Familie leben.

Neben einer kurzen Einführung zur AKF und ihrem Verständnis von Familienbildung ist das Online-Angebot in drei Abschnitte gegliedert. Der erste richtet sich direkt an Paare, Eltern und Familienangehörige. Neben Links zu anderen AKF-Websites wie [kirchlich-heiraten.info](http://kirchlich-heiraten.info) oder [elternbriefe.de](http://elternbriefe.de) finden sich in den Rubriken „Ehe & Partnerschaft“, „Erziehung“ und „Familie“ Informationen zu EPL/KEK-Gesprächstrainings und Kess-Erziehungskursen sowie Hinweise auf Publikationen und Materialien, wie Familienkreise oder der Alltag im Zusammenleben mit Kindern gestaltet werden können.

Der zweite Abschnitt ist für Mitarbeiter/innen und Multiplikator/innen aus Familienbildung und -pastoral bestimmt. Er enthält unter „Pastoral & Bildung“ eine Übersicht der Materialien und Angebote der AKF geordnet nach Themenbereichen. Eine eigene Rubrik ist dem Schwerpunkt systemische Pastoral gewidmet. Eine Veranstaltungsübersicht fasst die Fachtagungen, Seminare, Aus- und Weiterbildungen der AKF zusammen.

Die Service-Angebote bilden den dritten Abschnitt mit einer Übersicht der Publikationen, Faltblätter und Arbeitshilfen mit Bestellmöglichkeit sowie einer Linkliste und dem Punkt „Aktuelles“.

[www.akf-bonn.de](http://www.akf-bonn.de)

### Ansprechpartner der borromedien gmbh

**Zentrale** 0228-7258-0  
**Fax** 0228-7258-189  
**E-Mail** [info@borromedien.de](mailto:info@borromedien.de)  
**Internet** [www.borromedien.de](http://www.borromedien.de)  
**Service-Nr.** 0180-50/26776  
 (12 Cent/pro Min.)

#### Kundenservice:

Martina Ackermann - 127  
 Corinna Bonk - 121  
 Melanie Dingler - 131  
 Klaudia Grunwald - 130  
 Maria Knieps - 200  
 Caroline Lamann - 133  
 Rita Susen - 134  
 Oliver Kuller - 200

**Geschäftsführung** - 111

**köb**  **bv.**

### Impressum BiblioTheke – Zeitschrift für katholische Bücherei- und Medienarbeit

**Herausgeber:** Borromäusverein e.V. Bonn

**Verlag:** Borromäusverein,  
 Wittelsbacherring 7–9, 53115 Bonn,  
 Postanschrift: Postfach 1267, 53002 Bonn  
 ISSN 1864-1725; 24. Jahrgang 2010

**Preise:** Einzelbezugspreis 5,80 €,  
 Jahresabo inkl. Porto/Verpackung 20,- €;  
 für Katholische öffentliche Büchereien  
 gelten besondere Bezugsbedingungen

**Layout:** Bernward Medien GmbH

**Druck:** Fischer Druck GmbH, Peine

**Herstellung:** gedruckt auf säurefreiem  
 und chlorfrei gebleichtem Papier

#### Redaktionsbeirat:

Dr. Gabriele Dreßing (Speyer)  
 Carolin Evers (Köln)  
 Lothar Ganter (Freiburg),  
 Leoni Heister (Biebesheim),  
 Sylvia Kijas (Essen)  
 Horst Patenge (Mainz),  
 Gotthard Schier (Hildesheim),  
 Gregor Lamers (Münster)

**Redaktion:** Rolf Pitsch (verantwortl.),

Ulrike Fink

Namentlich gekennzeichnete Artikel

geben nicht unbedingt die Meinung  
 des Herausgebers wieder.

**Beilagenhinweis:** Einem Teil der  
 Ausgabe liegen Informationen einzelner  
 diözesaner Büchereifachstellen bei.

#### Postanschrift der Redaktion:

Borromäusverein e.V., **BiblioTheke**,  
 Wittelsbacherring 7–9, 53115 Bonn,  
 Telefon 0228-7258-111, Fax 0228-7258-181,  
[redaktionbit@borromaeusverein.de](mailto:redaktionbit@borromaeusverein.de)

#### Redaktionsschluss:

1. Februar, 1. Mai, 1. August, 1. November

© Borromäusverein e.V. Bonn

**Aachen**

Fachstelle für Büchereiarbeit im  
Katechetischen Institut  
Eupener Str. 132, 52066 Aachen  
Tel. 0241-60004-20, -21, -24, -25  
fachstelle@bistum-aachen.de  
www.fachstelle-aachen.de

**Berlin**

Fachstelle für Katholische öffentliche  
Büchereien im Erzbistum Berlin  
Niederwallstr. 8–9, 10117 Berlin  
Tel. 030-32684540  
Fax 030-326847540  
kath.bildungswerk@erzbistumberlin.de  
www.erzbistumberlin.de

**Essen**

Medienforum des Bistums Essen  
Zwölfling 14, 45127 Essen  
Tel. 0201-2204-274, -275, -285  
Fax 0201-2204-272  
medienforum@bistum-essen.de  
www.bistum-essen.de

**Freiburg**

Bildungswerk der Erzdiözese Freiburg,  
Referat Kirchliches Büchereiwesen  
Landsknechtstraße 4, 79102 Freiburg  
Tel. 0761-70862-19, -20, -29, -30, -52  
Fax 0761-70862-62  
info@nimm-und-lies.de  
www.erzbistum-freiburg.de

**Fulda**

Fachstelle für katholische  
Büchereiarbeit im Bistum Fulda  
Paulustor 4, 36037 Fulda  
Tel. 0661-87-564  
Fax 06 61-87-569  
buechereiarbeit@bistum-fulda.de  
www.bistum-fulda.de

**Hildesheim**

Fachstelle für kirchliche  
Büchereiarbeit im Bistum Hildesheim  
Domhof 24, 31134 Hildesheim  
Tel. 05121-307-880, -883  
Fax 05121-307-881  
buechereiarbeit@bistum-hildesheim.de  
www.bistum-hildesheim.de

**Köln**

Generalvikariat  
Referat Katholische öffentliche Büchereien  
Marzellenstraße 32, 50668 Köln  
Tel. 0221-1642-1840  
Fax 0221-1642-1839  
buechereifachstelle@erzbistum-koeln.de  
www.erzbistum-koeln.de

**Limburg**

Fachstelle für Büchereiarbeit  
im Bistum Limburg  
Bernardusweg 6, 65589 Hadamar  
Tel. 06433-887-57, -59, -58, -52  
Fax 06433-887-80  
fachstelle@bistumlimburg.de  
www.lesen.bistumlimburg.de

**Mainz**

Fachstelle für katholische  
Büchereiarbeit im Bistum Mainz  
Greibenstraße 24–26, 55116 Mainz  
Tel. 06131-253-292  
Fax 06131-253-408  
buechereiarbeit@bistum-mainz.de  
www.bistum-mainz.de/buechereiarbeit

**Münster**

Bischöfliches Generalvikariat,  
Hauptabteilung Seelsorge, Referat Büchereien  
Rosenstr. 16, 48143 Münster  
Tel. 0251-495-6062  
Fax 0251-495-6081  
buechereien@bistum-muenster.de  
www.bistummuenster.de

**Osnabrück**

Fachstelle für Katholische  
öffentliche Büchereien  
in der Diözese Osnabrück  
Domhof 12, 49716 Meppen  
Tel. 05931-13410  
Fax 05931-912146  
stadtuecherei.koeb@ewetel.net oder  
mechthild.roling@ewetel.net

**Paderborn**

IRUM – Institut für Religionspädagogik  
und Medienarbeit im Erzbistum Paderborn  
– Büchereifachstelle –  
Am Stadelhof 10, 33098 Paderborn  
Tel. 05251-125-1916, -1917, -1918  
Fax 05251-125-1929  
buechereifachstelle@erzbistum-paderborn.de  
www.irum.de

**Rottenburg-Stuttgart**

Fachstelle Katholische Büchereiarbeit  
in der Diözese Rottenburg-Stuttgart  
Jahnstr. 32, 70597 Stuttgart  
Tel. 0711-9791-2719  
Fax 0711-9791-2744  
buechereiarbeit@bo.drs.de  
www.fachstelle-medien.de

**Speyer**

Fachstelle für Katholische öffentliche  
Büchereien im Bistum Speyer  
Petschengasse 14, 67346 Speyer  
Tel. 06232-26543  
Fax 06232-77357  
buechereifachstelle.@bistum-speyer.de  
http://cms.bistum-speyer.de/buechereifachstelle

**Trier**

Bischöfliches Generalvikariat, Strategiebereich 3:  
Kommunikation und Medien, Arbeitsbereich  
Medienkompetenz/Büchereiarbeit  
Hinter dem Dom 6, 54290 Trier  
Tel. 0651-7105-259  
Fax 0651-7105-520  
buechereiarbeit@bgv-trier.de  
www.bistum-trier.de

# Gästebuch

Räume der Begegnung und des Gesprächs zu schaffen, wo personale und mediale Kommunikation gelingen kann, gehört sicherlich zu den vordringlichsten Aufgaben kirchlicher Arbeit.

Büchereipfarrer Hermann Josef Spital, in „Bausteine für eine lesende Kirche“ 1996.

## Rundlauf



---

---



---

---



---

---



---

---



---

---



---

---



---

---



---

---